

MSZ

Münsters Senioren Zeitung

**Krippkeskieken
in Münster**

Onkel Willi ist tot

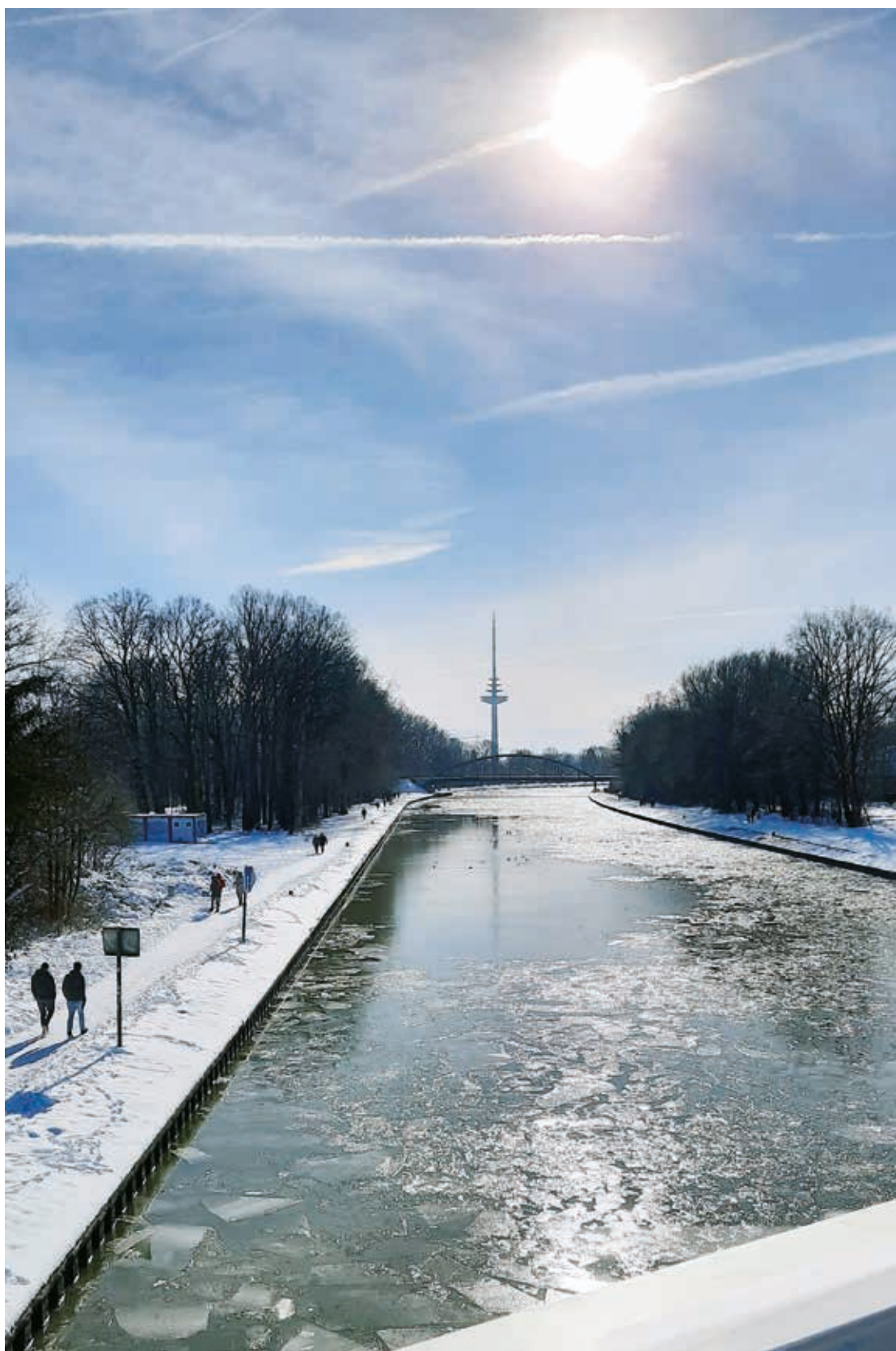
Alleskönner Wald

**Erinnerung an
Joseph Beuys**

Heimrecht



Zum Mitnehmen





Clemenshospital

Eine Einrichtung der Alexianer
und der Clemensschwestern



Raphaelsklinik

Eine Einrichtung der Alexianer
und der Clemensschwestern

Professionelle Pflege aus einer Hand!

Im Anschluss an einen Krankenhausaufenthalt, wenn die Rückkehr in die eigene Wohnung noch nicht möglich ist oder als Überbrückung der Wartezeit auf einen Seniorenheimplatz ist die Unterbringung in der Kurzzeitpflege eine gute Alternative. Auch bei Verhinderung der privaten Pflegeperson kann die Kurzzeitpflege in Anspruch genommen werden.

Kurzzeitpflege des Clemenshospitals:

(0251) 976-4080 | kzp.clemenshospital@alexianer.de

Kurzzeitpflege der Raphaelsklinik:

(0251) 5007-2010 | kzp.raphaelsklinik@alexianer.de



Boesing | Erbrecht



Ihr Fachanwalt für Erbrecht

Burkhard Boesing

Rechtsanwalt
und Steuerberater
Fachanwalt für Erbrecht

Ammermann · Knoche · Boesing

Rechtsanwälte · Notar · Steuerberater

Südstraße 11 · 48153 Münster

Telefon: 02 51 / 52 40 24

info@kanzlei-akb.de · www.kanzlei-akb.de

www.stadtwerke-muenster.de

60+ ABO

Lebensart



60plusAbo und PlusCard – die passende Kombi zur Münsteraner Lebensart.

Einfach. Näher. Dran.



Stadtwerke Münster



Lasst uns froh und munter sein!“... „Nikolaus, komm in unser Haus!“ Wer kennt sie nicht, die alten Kinderlieder, wer kennt nicht den alten Mann mit dem Rauschebart und dem Bischofshut?... Doch seine Herkunft ist geheimnisvoll und sagenumwoben. Licht in das Dunkel bringt unser Artikel auf ► Seite 4

Onkel Willi hieß eigentlich Klaus Reinhardt. - Wer das Multitalent auf den Stufen des Rathauses erleben durfte, vergaß oft, dass Onkel Willi auch eine bürgerliche Existenz hatte, dass hinter dieser merkwürdigen faszinierenden Gestalt ein Mensch mit menschlichen Bedürfnissen stand. – Nun ist er tot. Wir haben ihn nicht vergessen.

Lesen Sie auf ► Seite 7



Alle Jahre wieder gleich? Das mag vielleicht auf den ersten Blick so scheinen, doch entspricht es nicht der Wahrheit. Wie Menschen Weihnachten feiern, das ändert sich von Jahr zu Jahr, von Jahrzehnt zu Jahrzehnt, von Jahrhundert zu Jahrhundert. Kaum ein Fest ist so Spiegel der Gesellschaft. Lesen Sie mehr auf ► Seite 12



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

zu Beginn der dunklen Jahreszeit kreisen vielfach die Gedanken um Krankheit, Vergänglichkeit und Tod. Lassen Sie nicht zu, dass Sie depressiv werden, sondern halten Sie es mit dem römischen Dichter Horaz: Carpe diem! – Pflücke den Tag! Genieße den Augenblick! Wer weiß schon, ob es nicht Deine letzte Chance ist?

Advents- und Weihnachtszeit rücken näher. Zögern Sie nicht sich zu öffnen und machen Sie das Beste draus! Dazu wünschen wir Ihnen unbeschwerte frohe Feiertage und viele glückliche Momente im Neuen Jahr. Es grüßt Sie Ihre MSZ-Redaktion

Inhalt

Lokales

- 7 Onkel Willi ist tot
- 9 Alleskönner Wald
- 18 Krippkeskieken in Münster

Kultur & Unterhaltung

- 4 „Lasst uns froh und munter sein!“ – Seit 1600 Jahren verteilt Nikolaus seine guten Gaben
- 6 De Tied
- 12 Weihnachten früher
- 14 Orangen oder Weihnachtsapfel
- 21 „Das Atelier ist zwischen den Menschen“ – Erinnerung an Joseph Beuys
- 23 Frauen am Smartphone?

Politik & Soziales

- 24 Heimrecht
- 26 Geldanlage im Ruhestand

Feste Rubriken

- 25 Die Polizei rät:
Wer hat geklingelt?
- 28 Bücherecke
- 30 Tipps & Infos
- 32 Rätselseiten
- 34 Impressum

Titelbild:

Winter am Kanal Foto: H. Schulte

„Lasst uns froh und munter sein“

Seit 1600 Jahren verteilt Nikolaus seine guten Gaben

Bärbel Elstrodt

In der Vorweihnachtszeit begegnet er uns allerorten. Er läuft durch die Straßen der Stadt, er wartet in vielen Geschäften auf uns, er lächelt von den Süßwarenregalen herab und er besucht uns zu Hause: der Nikolaus. Er trägt ein Bischofsgewand mit Mitra und Krummstab oder einen roten Mantel, eine Zipfelmütze und einen weißen Bart. Oft schleppt er einen großen Sack mit sich, der gefüllt ist mit Süßigkeiten und kleinen Geschenken für die Kinder. Besonders am 6. Dezember singen die Kleinen voller Vorfreude: „Nikolaus, komm in unser Haus“, und sie warten ungeduldig auf den Kinderbescherer, der seit über 1600 Jahren Geschenke bringt.

Warum vermag allein die Nennung seines Namens immer wieder so viele Glücksgefühle bei Jung und Alt auszulösen? Worauf gründet sich die Verehrung des Nikolaus, und warum wird sein Andenken Jahr für Jahr durch vielerlei Rollenspiele wachgehalten?

Zahlreiche Legenden berichten von seiner Frömmigkeit und Nächstenliebe. Er rettete viele Menschen aus großer Not, heimlich, ohne sich zu zeigen, damit die Beschenkten und Geretteten allein Gott dankten und lobten. Nikolaus half, so lesen wir, Pilgern in Seenot, er rettete Kinder und unschuldig zum Tode Verurteilte und bewahrte viele Menschen vor einer Hungersnot. Er beschenkte drei verarmte junge Frauen mit Gold, damit sie heiraten konnten und ihren



Nikolaus als katholischer Bischof auf einer Weihnachtsbriefmarke

Foto: Elstrodt

Unterhalt nicht im Freudenhaus verdienen mussten, und er erweckte drei Schüler zum Leben, die ermordet in einem Pökelfass steckten. Aufgrund der vielen Legenden ist er bis heute Freund der Kinder und Schüler, Patron der Armen und Gefangenen, Beschützer der Seeleute, Kaufleute und Reisenden sowie Helfer der



Die Nikolauskirche in Wolbeck

Foto: Daniel Brockpähler, Wikimedia Commons, CC BY-Sa 3.0

Bäcker, Metzger und Apotheker.

Wenn auch Leben und Wirken des Nikolaus durch zahlreiche überlieferte Geschichten und Legenden lebendig geblieben sind, so liegen die historischen Tatsachen im Dunkel. Mit großer Wahrscheinlichkeit lebte Nikolaus im 4. Jahrhundert in Lykien, im Südwesten der heutigen Türkei. Er wurde in Patara geboren, war Bischof in Myra und

scheint 325 am Konzil von Nicäa teilgenommen zu haben. Sein Grab und die darüber errichtete Nikolauskirche in Myra wurden zur Pilgerstätte für viele Menschen. Seine sterblichen Überreste wurden im 11. Jahrhundert geraubt und liegen heute in der Nikolauskirche von Bari an der italienischen Adriaküste.

In Lykien lebte im 6. Jahrhundert ein weiterer Geistlicher mit Namen Nikolaus, er war Abt von Sion und Bischof von Pinora. Die Lebensgeschichten und Legenden dieser beiden Bischöfe mit gleichem Namen haben sich in der Folgezeit untrennbar verflochten und sind zu einer großen verehrungswürdigen Person verschmolzen, die in der Ostkirche und seit dem 7. Jahrhundert auch in der Westkirche hoch geachtet wird.

Schon vor 800 wurde nördlich der Alpen eine Kirche zu Ehren des Nikolaus errichtet, und zwar von Liudger, dem späteren



Weihnachtsmann mit Rauschebart und Zipfelmütze Foto: Elstrodt

ersten Bischof von Münster. Er hatte in Italien von Nikolaus erfahren und weihte ihm in Billerbeck eine Kirche, die jedoch schon bald durch einen Nachfolgebau ersetzt wurde. Die byzantinische Prinzessin Theophanu, die im Jahre 972 Kaiser Otto II. heiratete, machte Nikolaus bei den Ottonen bekannt. Diese erkoren ihn zum „Hausheiligen“ und benannten viele Kirchen nach ihm.

Dem Patron der Seeleute, Kaufleute und Reisenden wurden in der Folgezeit viele weitere Kirchen geweiht, vornehmlich zur Zeit der Hanse. Auch in Münster-Wolbeck steht ein solches Gotteshaus, die 700 Jahre alte Pfarrkirche St. Nikolaus. (Die Nikolaikirche in Münster-Roxel ist dagegen benannt nach dem Pfarrer Philipp Nicolai (1556-1608), dem Dichter der Lieder „Wie schön leuchtet der Morgenstern“ und „Wachet auf, ruft uns die Stimme“.) An ein

altes Domtor mit Kapelle, an das Nikolaitor und die Nikolai-kapelle, erinnert am Horsteberg die schöne Nikolausskulptur von Rudolf Breilmann.

Unzählige Ikonen geben Zeugnis von der überaus großen Verehrung des Nikolaus in der Ostkirche. Darauf wird der Heilige dargestellt als griechisch-orthodoxer Bischof mit Messgewand und weißem Schulterband. Sein Haupt - mit Bart und hoher Stirn - ist unbedeckt, die linke Hand hält die Bibel, die rechte ist zur byzantinischen Segensgeste, bei welcher sich Daumen und Ringfinger berühren, erhoben. Gemälde, Altarbilder und Buchmalereien der Westkirche zeigen Nikolaus oft in der liturgischen Kleidung eines katholischen Bischofs, vielfach mit Attributen aus den Legenden, z.B. mit drei Goldkugeln (Jungfrauenlegende) oder mit drei Knaben in einem Bottich (Auferweckung der getöteten Schüler).

Der 6. Dezember ist der Überlieferung nach der Todestag des Nikolaus. Viele Jahrhunderte lang war dieser Tag als Gedenktag



Nikolaus von Myra, Ikone von Aleksa Petrow, 1294, Museum für alte Baukunst, Nowgorod



Nikolausskulptur von Rudolf Breilmann am Horsteberg Foto: Elstrodt

im römischen Generalkalender festgeschrieben. Bei der Reform des kirchlichen Festkalenders im Jahre 1969 wurde er gestrichen, ist aber im deutschsprachigen Regionalkalender noch immer zu finden. Dieser „Nikolaustag“ hält das Andenken an den Heiligen durch vielerlei Bräuche wach. Am 6. Dezember oder am Abend vorher besucht Nikolaus traditionell die Kinder und bringt ihnen kleine Geschenke. Entweder füllt er heimlich in der Nacht die aufgestellten Schuhe und Stiefel oder er kommt selbst. Dann schaut Nikolaus, bevor er seine Gaben verteilt, in sein Goldenes Buch, um zu erforschen, ob die Kinder im vergangenen Jahr folgsam waren und Gebete und Lieder gelernt haben.

Er spielt hier praktisch den Bischof, der zur Visitation kommt, den „Spekulator“, der erforscht, lobt und tadelt. Nach diesem Spekulator sind die bekannten Gebäckbrote der ►

Weihnachtszeit benannt worden, die oft einen Bischof darstellen: die Spekulatius.

Ursprünglich war nur der Nikolaustag der Geschenketag für die Kinder. Nach der Reformation verlagerte sich diese „Bescherung“ auf Weihnachten. Das „Christkind“ brachte jetzt die Gaben. Mit zunehmender Glaubensverflachung und Kommerzialisierung löste der „Weihnachtsmann“ das Christkind ab. Dieser Geschenkebringer hat aber so

gut wie gar nichts mehr mit dem heiligen Nikolaus gemein. Auch sein Aussehen hat sich völlig verändert. Der Weihnachtsmann mit rotem Mantel, Zipfelmütze und Rauschebart stammt aus der Feder von Haddon Sundblom, der ihn vor 90 Jahren im Rahmen einer großen Werbeaktion für Coca Cola zeichnete. Dieser Weihnachtsmann beherrscht zunehmend die Advents- und Weihnachtszeit und wird gnadenlos vermarktet. ■

Weiterführende Literatur

Becker-Huberti, Manfred: Feiern, Feste, Jahreszeiten, Freiburg 2001.

Becker-Hubert, Manfred: Der Heilige Nikolaus, Köln 2005.

Euw, Aloys von: Sankt Nikolaus begegnen, Stuttgart 1994.

Everding, Willi: Von Advent bis Zuckerhut, Bielefeld 1996.

Imhof, Paul: Nikolaus, Augsburg 1997.

Läpple, Alfred: Kl. Lexikon des Christlichen Brauchtums, Augsburg 1996.

Özgür, Edip: Die St. Nikolaus Kirche in Myra, Ankara o.J.

De Tied

*Manks miärk ick, dat ick äöller wäer,
de Tied de löpp so gau vörbi
goah ick äs derbe int Geschirr,
dat is je manks so min Manier.
Et is men blaus son Knick un Staot,
dann is de Wiäck vörbi.*

*Un auk son Jaohr wat löpp dat hen,
so hennig äs de Biäck.
Häff nigges Tied tom Stillkes wäern,
dobi häff ick de Ruh manks gähn,
bi all dat Wehrn un Raken
finn 'k Ruh manks inne Kiärk.*

*Owwer men ick bruk auk Hassebassen,
manks vielle Mensken üm mi rüm,
auk junge Lue tom Diskuteern.
Ick bruk ganz einfach wat to wehern,
dann laott die Tied men drieste laupen,
wenn 'k so an 't Liäben Freide finn.*



Maria Roppertz, geb. 16.05.1936 in Hamm-Heessen. Etliche Jahre Vorsitzende des Heimatvereins Hamm-Heessen. Bekannt durch versch. Bücher und Beiträge auf Platt, hier aus dem Buch: „Luster wat min Hiätt vertellt“. 1997 Verleihung des Bundesverdienstkreuzes.

Westfälischer Anzeiger Verlagsgesellschaft Hamm, Herausgeber Heimatverein Heessen

**Tipp des Monats
jetzt kostenlos testen.**

»Geniessen Sie das Lesen!«

Nicht nur bei Ihrem Arzt oder Friseur, sondern ganz privat. Der Lesezirkel bringt Ihnen Ihre Lieblings-Lektüre nach Hause und tauscht sie wöchentlich wieder aus. Alt gegen neu. Ihr großer Vorteil: Sie sparen bis zu 50% gegenüber dem Einzelkauf und Ihr Altpapier reduziert sich auf ein Minimum.

**L E S E Z I R K E L
DIE MEDIEN-PALETTE**

Robert-Bosch-Str. 5 · 48153 Münster
Tel. 02 51. 78 48 09 · Fax 02 51. 78 50 22
www.medien-palette.de

PRINZ GMBH

Spezialschweißerei

Wir reparieren für Sie.....

- Gartentore/Zäune
- Handläufe/Geländer
- Erinnerungsstücke
- Rollatoren/Rollstühle etc.

Kontakt: 0251-7750 13

Loddenheide 29 · 48155 Münster

Onkel Willi ist tot

Gabriele Neuhaus

Am 22. September stand es in der Zeitung, Onkel Willi war vor drei Tagen gestorben. Die Nachricht ging wie ein Lauffeuer durch Münster, denn: wer kannte nicht Onkel Willi? Ging ich früher an Markttagen über den Prinzipalmarkt, hörte ich mit Sicherheit schon von weitem „How many roads must a man walk down, before you call him a man?...“ dazu einen Mix aus Mundharmonika, Gitarre, Mandoline, Flöte, Tamburin und Glöckchen. Es war schon atemberaubend, was Onkel Willi da zustande brachte.

Die Nachricht von seinem Tod weckte in mir besondere Erinnerungen. Ist es doch noch keine zehn Jahre her, als ich für Münsters Senioren Zeitung mit dem stadtbekannten Straßenmusiker Kontakt aufgenommen hatte. Ich traf ihn beim Frühstück draußen vor einem Gremmendorfer Bäckereigeschäft. Es war herbstlich kühl, Onkel Willi wirkte mager und etwas zerzaust und aß nur sehr wenig – für meine Begriffe viel zu wenig. Dafür rauchte er umso mehr. Als ich ihn ansprach und um ein Interview bat, reagierte er sehr freundlich und begann gleich, von sich zu erzählen.

Eigentlich hieß er ja Klaus Reinhardt, nach dem Text eines dänischen Liedes nannte er sich später Onkel Willi. Seine Lebensgeschichte erschien mir unglaublich, ja wie ein Märchen. 1944 in Bitterfeld-Wolfen



Onkel Willi, wie ihn die Leute kennen

als Sohn eines Arztes geboren, in Berlin und Bielefeld aufgewachsen, schien er zunächst die bürgerliche Existenz eines Tontechnikers beim Hessischen Rundfunk anzustreben. Doch Reinhardts Hauptinteresse galt dem Musizieren, er spielte Jazz. Der Schichtdienst beim Rundfunk stand dem im Wege. Deshalb kündigte Reinhardt seinen Vertrag kurzerhand und stürzte sich, die Ratschläge seiner Familie missachtend, in das unsichere Leben eines selbständigen freien Musikers. Er engagierte sich in der „Apo“, ging nach Indien zur Zeit der flower power und vertiefte sich in Yoga, Meditationen und indische Musik. Darauf folgte ein bewegtes Leben, das ganz der Musik gewidmet war, mit

weiten Reisen, unter anderem mehrmals in die USA. Als er auf dem Wege nach Miami im Flug über das nächtliche New York von dem Mord an John Lennon erfuhr, kehrte er spontan nach Deutschland zurück. Die USA waren von jetzt an tabu. 1981 wurde ihm in Paris seine Tasche mit sämtlichen persönlichen Papieren gestohlen. Es hat rund 30 Jahre gedauert, bis er, der Not gehorchend und mit fremder Hilfe, neue bekam. Dass er sich in all den Jahren nie um einen Ersatz bemüht hatte, dass er ohne Personalausweis, Girokonto und Krankenversicherung sorglos überleben konnte, kennzeichnete seine Grundeinstellung zum Leben. Seine Bedürf-

nisse beschränkten sich auf ein Existenzminimum, er liebte die Freiheit über alles, bürgerliche Konventionen interessierten ihn nicht.

Onkel Willi spielte auf Straßen und in Kneipen von London bis Rom, bis er 1978 nach Münster kam. Er erzählte stolz von seinem ersten Gastspiel in der Stadt. Am folgenden Tag stand ein Bild von ihm in der Zeitung, da sah er richtig „schnieke“ aus. Auch sprach er von der „Bonner Wende“ 82, die mit neuen Moralvorstellungen alles verbot, was sich nach „Straßenmusik“ anhörte. Er durfte nicht mehr auftreten, doch er gab nicht auf. Schon immer war er ein Freund der klassischen Musik gewesen. So fiel es ihm jetzt nicht schwer, ►

in der Apostelkantorei mitzusingen und Orgelunterricht zu nehmen. Fast hätte er die C-Prüfung zum Kirchenmusiker gemacht, da bereitete eine Handverletzung dem Ausflug ins bürgerliche Lager ein plötzliches Ende.

Als immer mehr mexikanische Musiker in Münsters Straßen auftauchten, die mit ihren Panflöten die Passanten anlockten und offenbar von den Behörden geduldet wurden, sagte sich Onkel Willi: „Was die dürfen, das darf ich auch.“ Er hatte sich durch seine anfänglichen Auftritte am Spiegelturm schon ein treues Stammpublikum geschaffen, das ihn ab Januar 1992 – Onkel Willi hatte das genaue Datum im Kopf – auf der Rathhaustreppe begrüßen konnte. Doch wenn er gedacht hatte, diesen Platz, ideal für einen Straßenmusiker mit dem Rathaus im Rücken, einem Dach über dem Kopf und mit dem Publikum zu seinen Füßen und das alles vor dem Durchgang zum Wochenmarkt – wenn er gedacht hatte, diesen Platz widerstandslos erobern zu können, so hatte er sich geirrt. „Kollegen“,



Onkel Willi hat es schriftlich: Er darf hier spielen

Neider, zwielichtige Gestalten versuchten mit Drohungen und Gewalt, ihn zu vertreiben. Als die Lage einmal aussichtslos schien, setzte sich Onkel Willi gegenüber vor das damalige Geschäft „Spielwaren Brinckmann“ und bettelte mit einem Schälchen in der Hand um Geld. Die Situation änderte sich schlagartig, als ihm auf Fürbitte einer Ratsfrau, die ihm freundlich gesonnen war, die damalige Oberbürgermeisterin Marion Tüns schriftlich die Erlaubnis erteilte, den Platz vor

dem Rathaus zu besetzen. Diese Erlaubnis wurde bisher durch jeden neuen Oberbürgermeister verlängert. Dazu muss man wissen, dass der Bereich vor dem Rathaus bis zu den Säulen zum „Hoheitsgebiet“ des Oberbürgermeisters gehört, weiter auf dem Bürgersteig hätte Onkel Willi keine Chance gehabt.

„Mein Leben besteht nur aus Sonderregelungen“, behauptete Onkel Willi. Er mochte dabei auch an seine Unterkunft gedacht haben. Wie er erzählte, stand er plötzlich auf der Straße und wusste nicht wohin, als er nach der Renovierung seiner alten Wohnung eine Räumungsklage erhielt. Da kam eine Anzeige wie gerufen, in der ein Schrebergartengrundstück mit Gartenhaus zum Verkauf angeboten wurde. Er hatte etwas Geld geerbt und griff sofort zu. Den Hinweis des Vorbesitzers, dass er hier aber nicht wohnen dürfe, überhörte er. Am Tag unseres Interviews wohnte er noch dort und als ich ihn später besuchte, las er (wahrscheinlich mir zuliebe) in der MSZ. Inzwischen hatte die



Onkel Willi beim sonntäglichen Frühstück



Onkel Willi liest in seinem Garten die MSZ

Fotos: Neuhaus

Bahndirektion, der der Schrebergarten gehört, ihm Wohnrecht auf Lebenszeit zugesichert. So freute er sich behaupten zu können, dass er zwei Dinge vielen Menschen voraushabe, er verfüge über einen sicheren Arbeitsplatz und besitze ein lebenslanges Wohnrecht.

Schon damals zeigte sich, dass es mit Onkel Willis Gesundheit nicht zum Besten stand. Er hatte Probleme mit der Lunge, spielte nur noch bei schönem Wetter und war abhängig von Medikamenten. Seine Gedanken kreisten schon hin und wieder um den Tod, gab er zu. Doch das Gefühl, dass er in Münster gut integriert war und die Bevölkerung ihm mit Wohlwollen begegnete, gab ihm Sicherheit. So erzählte er, wie ihn nach einem schweren Fahrradunfall die Leute im Krankenhaus besucht hätten und wie ihm freundliche Mitbürger immer wieder auf die Beine halfen. „Münster ist meine Familie“, besser konnte er es nicht sagen.

Und die Münsteraner? Sie liebten ihren Onkel Willi, er faszinierte sie durch seine Einmaligkeit, durch seine außergewöhnliche Darstellung, Performance würde man heute sagen, die fantasievolle Kleidung und eingängige Musik mit Mundharmonika, Pfeifen, Gitarre und Schellen an den Füßen. Eine geheimnisvolle Aura umgab diesen Mann, der offensichtlich mehr war als ein gewöhnlicher Straßenmusikant. Was mochte hinter einem Menschen stecken, der den Mut und das Selbstbewusstsein besaß, auf den Rathausstufen der Stadt so aufzutreten? Und das jahrelang?

Nun ist er tot. Es wird keinen zweiten Onkel Willi geben. Münster trauert. ■



Foto: Zühlke

Buchenwald in den Baumbergen

Alleskönner Wald

Eine Ausstellung im Naturkundemuseum

Ilona Zühlke

O Täler weit, o Höhen, o schöner grüner Wald – mit diesen Zeilen beginnt ein Gedicht Joseph von Eichendorffs (1788-1857), einem bedeutenden Lyriker der Romantik. So verklärt sehen wir den Wald heute nicht mehr, aber ein Sehnsuchtsort ist er allemal, nicht zuletzt seit Beginn der Corona-Pandemie. Wo kann man besser zur Ruhe kommen als bei einem Spaziergang durch den Wald? Jüngere schwärmen heute vom „Waldbaden“, doch auf diese Mode hat unsere Generation nicht gewartet. Wir kennen seit unserer Jugend die Vorzüge des Waldes: Hier gibt es wunderbar weiche Wege, auf denen es sich herrlich läuft. Die Geräusche der Zivilisation sind gedämpft, nur Vogelrufe, das Hämmern der

Spechte oder das Knacken von Ästen unterbrechen die Stille. Im Wald riecht es angenehm und das viele Grün tut unseren Augen gut. Inzwischen ist es wissenschaftlich erwiesen, dass im Wald unser seelisches Wohlbefinden gesteigert und unser Immunsystem gestärkt wird.

Wer mit offenen Augen durch den Wald läuft, entdeckt außer unterschiedlichen Baumarten eine Vielzahl an Pflanzen, Pilzen und Flechten. Mit etwas Glück können wir uns im Wald sogar an Tieren erfreuen, auch wenn die meisten eher heimlich leben und sich tagsüber selten blicken lassen. Ein Gang durch den Wald ist zu jeder Jahreszeit schön: Im Frühjahr dringt in Laubwäldern noch genügend Sonne bis zum Boden und bringt ►



Gelbe Windröschen am Großen Freeden



Fingerhüte im Teutoburger Wald



Fliegenpilz in der Davert

Fotos: Zühlke

Buschwindröschen, Veilchen, Lerchensporn oder das gelbe Windröschen zum Blühen. Später im Jahr schmücken unzählige Fingerhüte sonnige Lichtungen und selbst im Herbst ist der Wald bunt, wenn Pilze ihre Köpfe aus dem Boden recken, Laubbäume und Lärchen sich färben und die roten Früchte des Ilex leuchten. Am spannendsten und artenreichsten sind Wälder, die sich selbst überlassen bleiben, in denen Totholz liegen bleiben darf und Bäume ohne Eingriff des Menschen heranwachsen.

Den „Alleskönner“ Wald wählte das LWL-Museum für Naturkunde in Münster als Thema für seine aktuelle Sonderausstellung. Sie begann im Juni, dauert bis zum 25. September 2022 und geht unter anderem der Frage nach, was wir mit dem Begriff „Wald“ verbinden. Immerhin ist Deutschland von rund 90 Milliarden Bäumen bedeckt und Wälder nehmen etwa ein Drittel der Gesamtfläche unseres Landes ein. In der Ausstellung geht es um die Entstehung von Wäldern, den Unterschied zwischen Wald und Forst, den „Wirtschaftsfaktor“

Wald, die Bewohner von Wäldern und vieles mehr. Sehr aktuell wird auch die Wichtigkeit des Waldes für unsere Umwelt und unser Klima thematisiert: Blätter und Nadeln filtern Schadstoffe aus der Atmosphäre, das Wurzelwerk reinigt Regen auf dem Weg zum Grundwasser und bewaldete Flächen in den Bergen verhindern Muren und Steinschlag.

Gleich zu Beginn des Rundgangs durch die Ausstellung taucht man in einen für das Münsterland typischen Eichen-Hainbuchenwald ein, der zur Spurensuche einlädt. Versteckt zwischen den Baumstämmen lauert ein Fuchs, duckt sich ein Dachs. Gegenüber sind die Stämme ausgewählter Bäume mit unterschiedlichen Borken zu sehen. Eine Vitrine zeigt Holzbibliotheken, die im 18. Jahrhundert entstanden. Aus dem Holz eines Baumes gestaltet, mit dessen Borke beklebt und im aufklappbaren Inneren mit seinen Blättern und Früchten versehen, geben diese sehr anschaulich Informationen über die jeweilige Art. Ein weiterer Ausstellungsbereich widmet sich den Bewohnern un-

terschiedlicher Waldformen. Da stehen Vielfraß und Schwarzbär nebeneinander, die aus den borealen Nadelwäldern der nördlichen Erdhalbkugel stammen. Rothirsch oder Buntspecht sind Beispiele für die Bewohner der Laub- und Mischwälder unserer Breiten, der Koala ist als Vertreter der Hartlaub- und Trockenwälder Australiens zu sehen. Ein Lippenbär und ein Schuppentier stehen beispielhaft für regengrüne Feucht-, der Orang-Utan für tropische Regenwälder. Informationen zu den eindrucksvollen Tierpräparaten finden sich auf großformatigen, interaktiven Bildschirmen.

Leicht gruselig wird's dort, wo im Dämmerlicht der Lebensraum Waldboden vorgestellt wird. Ein sechshundertfach vergrößerter Springschwanz oder ein Bärtierchen, das feuchte Stellen im Wald bewohnt, sind Beispiele für die vielen Lebewesen, die organisches Material zerkleinern und für die besondere Zusammensetzung des Erdreichs im Wald sorgen. Die Modelle von Ohrwurm und Assel dürfen sogar angefasst werden und selbst der

gefürchtete Borkenkäfer ist in hundertfacher Vergrößerung zu sehen. Nicht nur deshalb ist die Ausstellung für Kinder interessant, denn neben Modellen und Touchscreens gibt es Frage-Spiele, bei denen sich unter hölzernen Klappen die Antworten verstecken.

Es ist überhaupt vieles aus Holz in dieser Ausstellung.

So laufen die Besucher auf einem Holzboden und Stellwände und Texttafeln sind hölzern.

Das Thema „Waldwirtschaft im Wandel“ wird mit dem größten Ausstellungsobjekt veranschaulicht, dem Präparat eines Rückepferdes. Es zieht mit seiner Muskelkraft einen gefällten Baumstamm schonend aus dem Wald. Als Kontrast steht dem Pferd der gigantische Reifen eines Harvesters gegenüber, einer Vollerntemaschine. Es ist leicht zu verstehen, wie viel schonender der Einsatz von Pferden für den Waldboden ist. Doch die muskulösen Kaltblutpferde werden kaum noch eingesetzt, sie sind unwirtschaftlich geworden. Wir benötigen heute so große Mengen an Holz, dass es ohne Maschinen nicht geht. Doch diese verdichten den Waldboden



Modell eines Borkenkäfers

und fördern zudem Monokulturen, denn die Anschaffung der riesigen Holzerntemaschinen muss sich ja lohnen...

Um den Wald in Kunst und Kultur geht es in einem kleinen „Wohnzimmer“, den ein Schrank voller Bücher zum Thema Wald schmückt. Ein großes Waldbild zeigt traditionelle Märchengestalten wie Hänsel und Gretel oder den „bösen“ Wolf. Im Text dazu heißt es, „auch moderne Bücher wie der Herr der Ringe, Computerspiele oder selbst Rap-Songs machen sich die Emotionen zu eigen, die Bilder vom Wald in uns allen hervorrufen“. In einem separaten Raum ist ein Film über die Bedeutung der Wälder für uns Menschen zu sehen, die sich im Wandel der Zeit verändert hat. Was für einige heute Erholung bedeutet, ist für die Waldtiere

pur Stress: Immer mehr Freizeitsportler nutzen die Wälder für ihre Aktivitäten, Plastikmüll wird einfach weggeworfen und Hundekot liegengelassen. Die Ausstellungsmacher appellieren an ein nachhaltiges Verhalten – zu Recht, denn wir alle möchten den Wald weiterhin von seiner schönen Seite erleben können!

Wer jetzt Lust auf einen Waldspaziergang bekommen hat, muss nicht weit fahren. Der Wolbecker Tiergarten, die Wälder in der nahen Davert oder in den Baumbergen sind sehr zu empfehlen. Selbst die kleinen Wäldchen innerhalb Münsters lohnen einen Besuch. Bei schlechtem Wetter raten wir zu einem Gang durch die Ausstellung im Naturkundemuseum, in der so viel mehr zu entdecken ist, als hier beschrieben wird. Zudem bietet das Museum ein umfangreiches Programm zur Ausstellung an, z.B. Führungen, Vorträge und literarische Rundgänge. Und schauen Sie in das Begleitbuch zur Ausstellung, das im Museumsshop angeboten wird, es ist lesenswert. ■

Mehr Informationen unter:
www.alleskoenner-wald.lwl.org



Rückepferd und Reifen eines Harvesters



Vollerntemaschine bei Brochterbeck Fotos: Zühlke



Ferdinand Th. Hildebrandt (1840): *Warten auf die Bescherung*

Weihnachten früher

Anne Fiegehenn

Wenn man den hektischen Einkaufsrausch der Vorweihnachtszeit erlebt, Weihnachtsmärkte voller drängender Menschen mit Zipfelmützen und Blinksternchen auf dem Kopf, innig verbundene Bratwurst- und Glühweindüfte, laute Musikbeschallung, dann kommt unwillkürlich Sehnsucht nach Vergangenheit auf. War Weihnachten früher viel schöner?

Wie die Weihnachtsbräuche entstanden

Weihnachtsbräuche, wie wir sie kennen, setzten sich im 19. Jahrhundert durch. Vorher war dieses Winterfest für den Adel Anlass zu ausschweifenden Bällen und luxuriösen Gesellschaften, auf

denen Geschenke als Kompliment überreicht wurden. Auf dem Land gab es Elfen- und Geisterbesuche an Heiligabend, in den Städten Karnevalsumzüge, Maskeraden, lautstarkes Feiern und Betrinken. Allmählich erst wurde Weihnachten zu einem gefühlvollen Familienfest daheim, zum bürgerlich-warmherzigen Miteinander im Privaten.

Nach den napoleonischen Kriegen wünschten sich besonders akademisch-protestantische Kreise des Bürgertums ein Fest des Rückzugs, der Stille und Nähe. 1815 stellte Caroline von Humboldt, Ehefrau Wilhelm von Humboldts, im Salon zwei kleine Fichten an den Enden eines langen Tisches auf. Diese Bäume waren – ganz ungewöhnlich

damals - mit Kerzen geschmückt und strahlten hell; viele Neugierige bestaunten von draußen die wahrscheinlich ersten Lichterbäume Berlins. Auf dem Tisch lagen als Zeichen der Zuneigung Geschenke, für den kleinen Sohn: ein Theater, Bauklötze und eine Schwadron Kosaken.

1816 beeinflusste E.T.A. Hoffmanns viel gelesene Erzählung „Nussknacker und Mausekönig“ die bürgerliche Leserschaft. Hier taucht zu Beginn die später typisch deutsche Familienfeier an Heiligabend auf: Die Eltern schmücken im Verborgenen einen majestätischen Christbaum und verteilen um ihn herum Gaben für die Kinder, die ungeduldig auf die Bescherung warten. Dann ertönt ein „Klingling“, die Türen springen auf, strahlender Glanz ergießt sich über die gebannten Kinder, die nur ein überraschtes „Ach!“ herausbringen. Goldene und silberne Äpfel und Süßigkeiten hängen an dem im Kerzenlicht schimmernden Tannenbaum. Die Kinder, „die das ganze Jahr über besonders artig und fromm gewesen sein mussten“, freuen sich riesig über ihre Geschenke, Fritz über Tierfiguren und Soldaten, Marie über „zierlichste“ Puppen und ein Seidenkleid, beide über Bilderbücher.

Auch viele andere Autoren bauten mit am Bild des Weihnachtsfests als schönster Zeit des Jahres: Die Hausherrin sorgt mit den Dienstmägden für Festessen und Dekoration, der Hausherr vollzieht die Riten, er liest Weihnachtspassagen aus der Bibel vor und fordert zu Gebet und Gesang auf, den die Mutter am Klavier begleitet. Weihnachten ist die ersehnte Gelegenheit, Güte, Liebe, Glauben und Mildtätigkeit

auszudrücken. In vielen rührseligen Geschichten kommen notleidende Witwen oder Waisenkinder von der Straße vor, die Mitleid beim wohlthätigen Bürger auslösen. Also drückt er einem weinenden Kind großzügig eine Goldmünze in die Hand. Der betrunkene Arbeiter wird zum gütigen, liebevollen Vater – bekehrt durch Glockengeläut und die Gesänge, die aus der Kirche dringen. Neue Lieder gehören bald selbstverständlich zum Weihnachtsfest dazu: „Stille Nacht“ (1818), „Oh Tannenbaum“ (1824), „Oh du fröhliche ...“ (1819), „Alle Jahre wieder“ (1837) machen das deutsche Weihnachten zur „Heimath der Innigkeit und Gemüthlichkeit“.

Schon 1604 hatten in Straßburg protestantische Handwerker Tannen nach Hause gebracht, die mit Papierrosen, Äpfeln, Lametta und Süßigkeiten behängt wurden. Im 19. Jahrhundert wird der Weihnachtsbaum zum Symbol des Fests. Nach dem Wiener Kongress machte er sich auch in der jetzt preußischen Provinz Westfalen breit, 1850 sah man mit Staunen bei Gemischtwa-



Ein perfektes bürgerliche Weihnachtsfest (FAZ, 2015)

renhändlern, Apothekern und in Gasthäusern dekorierte Weihnachtsbäume. 1871, nach dem Sieg Preußens über Frankreich, stellten preußische Offiziere sogar Weihnachtsbäume in Hospitälern auf, worüber die Presse überall berichtete. Lange war so ein Baum Statusobjekt der Wohlhabenden, da für die Armen viel zu teuer. Erst als der kommerzielle Anbau zunahm, wurde er erschwinglicher.

Weihnachten – ein deutsches Fest

1844 zeigt ein anonymes Autor seinen Stolz auf die „farbige, strahlende Weihnachtswelt im Vaterland“; viele ausländische

Beobachter heben die Einzigartigkeit der deutschen Weihnacht hervor. Charles C. Brace beschreibt 1853 in „Home Life in Germany“ den typischen Ablauf: gespanntes Warten der Kinder, strahlender Baum, gemeinsames Singen, Klavierspiel. Es sollte ein fröhliches, feierliches, spielerisches und frommes Fest sein, doch war diese Stimmung oft nur Fassade. Im 19. Jahrhundert hatten wohlhabende Eltern kaum Kontakt zu ihren Kindern, die vor allem von Kindermädchen und Hauslehrern betreut wurden. Auch die Eltern teilten oft wenig Gemeinsames, sie verkehrten meist in getrennten geselligen Kreisen (Damenkränzchen, Jagdklub, Herrenabend...). Die von den Kindern ersehnten Geschenke waren Belohnung für gutes Betragen und Frömmigkeit. Vor der Bescherung mussten die Kinder auswendig gelernte Verse aufsagen oder vorsingen – Disziplin, Anstand und Fleiß mussten auch Heiligabend sein!

1878 erschien Hugo Elms „Goldenes Weihnachtsbuch“. Hier werden die „Zutaten“ genau beschrieben: silberne und goldene Äpfel (nur an kräftigen Ästen befestigen!), Nüsse, Zapfen, Marzipan und Schokolade, Glaskugeln und -früchte, Lametta, ein großer Stern auf der



Ein deutscher Weihnachtsbaum in Versailles („Gartenlaube“, 1871)



Weihnachten 1892 – Warum strahlt hier niemand? (Wikipedia)

Spitze – bloß kein „nichtssagendes Sammelsurium!“. Der deutsche Weihnachtsbaum ist dem britischen weit überlegen, da dort zu viele Geschenke baumeln. Erst recht übertrifft er den amerikanischen, der mit künstlichem Gaslicht statt mit bescheidenen Wachskerzen illuminiert ist. Nur in Deutschland ist er authentisch, er „verbindet Glaube, Folklore und Vaterland“ (Hugo Elm), er ist „Nationalbesitz der Deutschen“ („Kölnische Volkszeitung“, 1897). Um dieses Nationalgefühl ging es in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, wenn in nationalistischen Kreisen die heidnisch-germanischen Wurzeln des Sonnenwendfestes betont und mit den christlichen Traditionen verknüpft wurden.

Seit dem „Kriegsweihnachten“ von 1871 gab es für die Jungen zunehmend mehr Kriegsspielzeug, um 1900 z.B. Zeppeline, Luftgewehre, Kampfschiffe, Infanteriehelme, Zinnsoldaten und Säbel für „kriegslustige Buben“. In Hoffmann v. Fallersleben sehr beliebtem Weihnachtslied „Morgen kommt der Weihnachtsmann“ hieß es im Original von 1835: „Trommeln, Pfeifen und Gewehre... ja ein ganzes Kriegesheer möcht' ich gerne haben.“ Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde dieser jetzt unerträglich klingende Text von Hilger Schallehn umgedichtet.

Weihnachten war nicht nur ein rein privates Fest, sondern auch umkämpftes Feld religiöser und ideologischer Richtungen.

Besonders konservative Katholiken stellten anders als die Protestanten institutionell geregelte Liturgie, gemeinsame Spiritualität im Gottesdienst ins Zentrum. Das „Katholische Pastoralblatt Münster“ warnte 1888 vor Verweltlichung: Die Familienfeier mit Baum und Geschenken halte die Christen von der Messfeier ab und drohe, das Geheimnis der Geburt, der Menschwerdung Gottes, zu verdrängen. Die Kerzen am Weihnachtsbaum führten nicht zu Christus, dem Licht der Welt, sondern weg von ihm, man solle sie „Irrlichter“ nennen, da sie in einen „Sumpf“ lustiger Vergnügungen leiteten. Aber auch der protestantische „Kirchliche Anzeiger Frankfurt“ beklagte, dass das Christkind zum Geschenke- und Süßigkeitenlieferanten profaniert werde.

Das Weihnachten der armen Leute

Weihnachtsgratifikationen für Arbeiter und Angestellte waren um 1900 freiwillig. Dienstmädchen, Köchinnen und Haushälterinnen mussten gerade in der Festzeit oft erheblich länger und härter arbeiten als sonst, damit das Fest gelang. Dafür bekamen sie Geschenke, z.B. einen „bunten Teller“ mit Süßigkeiten, Nüssen und Äpfeln, Kleidung oder auch Extrageld. Eine Kieler Zeitung empfahl der „erfahrenen Hausfrau“ 1909, auch den Dienstmädchen Zeit für einen Familienbesuch zu geben und das Personal nicht in der kalten Küche sitzen zu lassen, während aus dem Salon unbeschwerte Weihnachtsfreude dringt. 1888 beschrieb Doris Vierbeck, Köchin in Hamburg, wie sie wochenlang für das große Fest schuftet, aber immer wieder von der harther-

Erhalten Sie sich
Ihre Selbstständigkeit
und entdecken Sie
neue Lebensperspektiven.

Wir laden Sie ein zu einem
kostenfreien Probetag.



HAUS BENTELER

Tagespflege für ältere Menschen

Tagespflege e. V. · Prozessionsweg 54 · 48145 Münster · Tel. 02 51/39 34 25
www.haus-benteler-muenster.de · E-Mail: info@haus-benteler.de

zigen Hausherrin beschimpft wird. Heiligabend bekommt sie ein kleines Geschenk – im Kreis der Gäste, damit diese die gütige Herrin bewundern. Nach Weihnachten wird die Köchin heruntergeputzt, wie schlecht sie arbeite – trotz des doch so großzügigen Geschenks!

Der sozialdemokratische „Vorwärts“ blickte Ende des 19. Jahrhunderts sehr kritisch auf das bürgerliche Weihnachten: Die Reichen feiern luxuriös und schamlos die Geburt Jesu, der doch der Vorkämpfer für Menschlichkeit, der erste Sozialist sei. Damit werde das frierende, notleidende Proletariat verhöhnt.

Für die Armen waren Festessen, Geschenke, üppige Dekoration unerschwinglich, manchen fehlte sogar das Geld für Mehl zum Plätzchenbacken. Man musste mühsam sparen oder sich Geld leihen, dann gab es dringend Benötigtes als Geschenk: Kleidung, Schuhe, Bettwäsche, Teller, Suppenwürfel - und Selbstgebasteltes aus Zigarrenkisten, Anmachholz oder Stoffresten. Leider entlud sich Weihnachten oft Wut und bitterer Neid bei den Armen. Die Sozialistin Adelheid Popp beschrieb einen Heiligabend in ihrer proletarischen Familie so: Die Mutter hat vom Abgesparten einen Baum und kleine Geschenke gekauft, sie und die Kinder warten immer ungeduldiger auf den Vater, ohne den es keine Bescherung geben kann. Enttäuscht geht man spät zu Bett. Die vierjährige Adelheid schreckt hoch, als der betrunkene Vater nachts auftaucht. Er hat sein Weihnachtsgeld versoffen. Voller Wut auf sich und die ungerechte Welt hackt er den Weihnachtsbaum in Stücke.

In Westfalen war für die Arbeiter Heiligabend der Tag, an dem man sich betrank, so wie Reichsbahn-Baggeführer Carl Fischer es 1867 tat. Um zehn Uhr morgens kaufte er sich vom Weihnachtsgeld eine Flasche Schnaps, trank den ganzen Tag mit den Kollegen, wurde irgendwann ohnmächtig und dann beinahe von einem Zug überfahren...

Das Bürgertum empörte sich über solche Exzesse. So schimpfte der Dichter Adalbert Stifter auf die vor und sogar während der Christmette übervollen Kneipen. Also wurden Ruhegebote erlassen, z.B. in Berlin 1911: Geschäfte müssen geschlossen sein, alle lauten Feiern, „Tingeltangel“ und Tanzveranstaltungen, sind verboten, erst recht Feuerwerk und das Entladen von Waffen (Strafgeld: mindestens 60 Mark). Damit sollten wohl auch solche Weihnachtsfeiern der Sozialdemokratie verhindert werden, wie das Fest mit Weihnachtsbaum, Konzert, Theater und Geschenken für Kinder streikender Arbeiter 1904. Die SPD wollte „wahre Solidarität“, kein rührseliges Weihnachtsmitleid von oben herab. Die Genossen sahen die Wintersonnenwende als Zeichen politischer Erneuerung und Revolution, Weihnachten als Fest der Hoffnung auf eine bessere, sonnige Zukunft. Klas-



Robert Sterl (1895): Ein kranker Armer erlebt Weihnachten allein. (Wiener Zeitung, 2013)

sische Weihnachtslieder wurden umgetextet; im kämpferischen „Arbeiter-Stille-Nacht“-Lied hieß es: „Stille Nacht, traurige Nacht/ Hast du Brot mitgebracht?/ Fragen hungernde Kinderlein/ Traurig sagt der Vater: Nein,/ bin ja noch arbeitslos.“ Dieser Text wurde als staatsgefährdend verboten.

Heute können wir Weihnachten feiern, wie es uns gefällt. Frieden, Harmonie, Ruhe und Freude sei uns allen gewünscht! ■

Leseempfehlung

Joe Perry

Christmas in Germany.

A cultural history.

University of North Carolina Press, 2010 (im Internet als PDF abrufbar)

Orange oder Weihnachtsapfel

Eva Schmidtke

Sie macht ihre abendliche Runde. Immer wieder wirbelt der Herbstwind ein paar Blätter vor ihre Füße. Es ist also wieder so weit: Der Sommer hat sich beinahe unmerklich verabschiedet und die Natur hat sich beinahe unmerklich wieder gewandelt. Die Veränderungen kamen eigentlich wie immer scheinbar unvorhergesehen, obwohl sie es diesmal unbedingt bemerken wollte. Der oft witzig gemeinte Ausdruck „bald ist wieder Weihnachten“ begleitet sie schon seit vielen Jahren und er wird immer wahrer, weil die Zeit immer schneller vergeht.

Sie jedenfalls mochte den Herbst mit seiner Kühle, mit seinem oft stürmischen Wetter, in dem sich Regen und Sonne gerne abwechseln. Die Bedeutung „Endzeit“ im betrübnlichen Sinne hatte der Herbst für sie noch nie. Der Wind wirbelt in ihrem Haar und in ihrer Seele und sie fühlt sich lebendig und beschwingt.

Die beleuchteten Schaufenster in der Einkaufsstraße interessieren sie während ihres Ganges eigentlich nicht sehr. Doch plötzlich bleibt sie erstaunt stehen. Die Buchhandlung, das einzige Schaufenster, vor dem sie sich doch immer mal länger aufhält, zieht sie diesmal geradezu magisch an. Das Geschäft hat zwar schon längst geschlossen, aber nahe am Fenster sitzen einige Männer und Frauen um einen Tisch, in der Hand jeweils einen Stift, vor ihnen Schreibpapier. Sie fixieren eine dicke runde Orange, die in der Mitte des Tisches auf einem Teller thront, vermutlich



Orangenplantage auf Mallorca

eine Navelorange. Die können wohl so groß werden, denn sie tragen in sich nochmals eine kleine Orange. Sie weiß, dass die Navelinas sehr süß sind, vor allem aus Spanien kommen und in Deutschland ab der Vorweihnachtszeit zu einem besonderen Genuss auffordern.

Auch sie starrt jetzt auf die Frucht. Sie betrachtet ihre grobporige Haut, die tiefen Rillen und fühlt sich fast geblendet von ihrem kräftigen Orange. Das Wasser läuft ihr im Mund zusammen und gegen die Sehnsucht in ihr Fruchtfleisch zu beißen, kann sie sich kaum erwehren. Sie hat das Gefühl, sie förmlich durch das Schaufenster greifen und riechen zu können. Erinnerungen werden wach. Auf ihrem Weihnachtsteller lag früher neben Nüssen und Süßigkeiten auch immer wenigstens eine Orange. Zwar nicht ganz so dick wie diese, aber sie hatte für sie etwas Magisches an sich, nicht nur wegen ihrer Farbe, die von dieser begehrten Frucht ihren Namen hat. Damals erfuhr sie, dass sie auch als Weihnachtsapfel bezeichnet wird. Ihre Magie hat

wohl damit zu tun, dass die sonnenverwöhnte Frucht dem kalten, winterlichen Norden die Sonne, die Helligkeit und die Lebensfreude des Südens gebracht hat. Die Orangen werden passenderweise erst im Herbst und Winter geerntet. Manchmal hingen bei ihr zuhause die Weihnachtsäpfel auch am Weihnachtsbaum selbst und verzauberten ihn mit ihrer Frische. Was sie damals noch nicht wusste, war, dass die Orange einen mythologischen Hintergrund hat. Als Goldapfel, der ewiges Leben versprach, wurde sie im Garten der Hesperiden als Kostbarkeit bewacht, und im 17. Jahrhundert erhielt sie erstmals den Namen „Apfelsine“, Apfel aus China. Das Wort „Weihnachtsapfel“ war also gar nicht eine so überraschende Kreation.

Noch immer steht sie gebannt vor der Buchhandlung und beginnt trotz ihres dicken Mantels allmählich zu frösteln. Der Herbstwind pustet sie ordentlich durch und kümmert sich wenig um den warmen Glanz der Orange.

Mittlerweile hat jeder in der Gruppe die Frucht in der Hand gehabt, sie befühlt, ihren Duft eingesogen, sie von allen Seiten genau betrachtet, mit allen Sinnen wahrgenommen. Und dann flitzt der Stift über das Papier. Dort wird sie nun in all ihren beeindruckenden Einzelheiten beschrieben, in ihrer Schönheit, ihrem Duft, ihrem Geschmack und ihrem Strahlen verewigt.

Sie versetzt sich in die Schreiber und denkt, die meisten stellen sie sich sicher abgeschält



Orange: die Frucht, die ihre Farbe im Namen trägt *Fotos: Zühlke*

vor und spüren bereits den Saft in ihrem Mund. Vielleicht denkt auch eine der Frauen, das ist genau die Farbe für meinen nächsten Winterpulli, oder sie sehen sie schon im Weihnachtszimmer mit Nelkenstiften bestückt an

einem glitzernden Band von der Decke hängen. Ihre Füße sind mittlerweile eiskalt, aber dieses Spektakel kann sie sich nicht entgehen lassen.

So plötzlich, wie sie zu schreiben begonnen haben, hö-

ren die Teilnehmer der Runde wieder auf. Und dann wird vorgelesen. Immer wieder klingt ein Lachen nach draußen und immer wieder sieht man gierige Blicke die Orange verschlingen. Und dann greift ein Beherzter aus der schreibenden Zunft nach dieser gewaltigen Frucht mit der herrlich intensiven Farbe, bohrt seine Fingernägel in die Schale, und im Nu liegt sie geschält und aufgeteilt in viele Spalten mitsamt der kleinen inwendigen Orange auf dem Tisch und fordert die anderen geradezu auf zuzugreifen. Dass die Lust darauf die ganze Zeit über schon groß gewesen sein muss, sieht man daran, wie schnell sich jeder ein Stück grapscht und genüsslich verzehrt. Richtig saftig scheint sie ja zu sein, denn immer wieder tropft Saft auf den Tisch. Und süß ist sie wohl auch. Keiner verzieht das Gesicht.

Nur sie steht noch immer in der Kälte und ihre Sehnsucht wird keineswegs befriedigt. Ihr bleibt nur das Wasser im Mund. ■

Alltagsunterstützung für Senioren



Kostenübernahme durch Pflegekassen möglich

Betreuung Zuhause & außer Haus | Demenzbetreuung
Unterstützung bei der Grundpflege | Hilfe im Haushalt

Sie sind fit und leben zu Hause. Und so soll es auch bleiben!
 Wir unterstützen Sie dabei mit **Erfahrung, Freude, Herz und Verstand**. Lassen Sie uns gerne darüber sprechen. Wir sind sofort an Ihrer Seite!

Home Instead Betreuungsdienst Münster
 Telefon: 0251 149899 -40
www.homeinstead.de/muenster



Jeder Home Instead Betrieb ist unabhängig sowie selbstständig und wird eigenverantwortlich betrieben.
 © 2021 Home Instead GmbH & Co. KG

Förderverein Palliativmedizin
Raphaelsklinik e.V.

Loerstraße 23 | 48143 Münster
www.palliativ-muenster.de
info@palliativ-muenster.de



Hilfe für die Helfer

Die Bedürfnisse von Menschen am Lebensende gehen oft über das hinaus, was Kostenträger übernehmen können. Gewisse Leistungen werden nicht finanziert und können zum Wohl der Kranken vom Förderverein getragen werden.

Helfen Sie uns beim Helfen!

Bankverbindung:
 IBAN: DE65 4006 0265 0045 0562 00
 BIC: GENODEM1DKM
 DKM – Darlehnskasse Münster eG



Krippkeskieken in Münster

Ein Krippengang durch die Innenstadt

Gertrud Mayr

Münsters Kirchen sind reich an besonders schönen historischen und auch neueren Weihnachtskrippen. Der Brauch, diese Krippen in der Weihnachtszeit zu besuchen, geht in das 17. Jahrhundert zurück und hat sich bis heute erhalten. Sehenswerte Krippen gibt es in allen Stadtteilen. Hier machen wir uns auf den Weg zu einigen Weihnachtskrippen in der Innenstadt.

St. Ludgeri

Dies ist die älteste Weihnachtskrippe, die in einer münsterschen Pfarrkirche erhalten ist. Sie wurde im Jahr 1867 zum ersten Mal aufgebaut. Mit dem innigen Gesichtsausdruck, der andächtigen Haltung und den gotisierenden Gewändern erinnern die Figuren an den Nazarenerstil, der für die Gestaltung von Weihnachtskrippen besonders beliebt war.

Die Köpfe und alle sichtbaren Gliedmaßen sind aus Wachs geformt, das in Model gegossen wurde; die Gewänder sind aus

mit Leim oder Kalkwasser getränkter Leinwand, die über ein Lattengestell drapiert und nach dem Aushärten bemalt wurde. Wie bei den meisten Krippen üblich gibt es eine Aufstellung zu Weihnachten und eine zum Dreikönigsfest. Die Figuren der Maria und des Kindes sind leider nicht original erhalten und mussten ersetzt werden.

Die Ludgeri-Krippe wurde von den Schwestern vom armen Kinde Jesus in Aachen hergestellt. Diese haben sich zur Zeit der Industrialisierung aus Liebe zu dem in Armut geborenen Jesuskind der Betreuung und schulischen Bildung verwahrloster Kinder, vor allem Mädchen, gewidmet. Die Ordensgründerin Clara Fey, Tochter eines Textilfabrikanten (und Schülerin von Luise Hensel), hatte von einer Freundin eine wächserne Jesuskindfigur aus Bethlehem als Geschenk erhalten. Die Schwestern stellten nach diesem Modell solche Jesuskinder – zunächst mit Hilfe Aachener Künstler

– her, versenkten und verkauften sie. Unterstützt durch einen Aachener Bildhauer begannen sie dann mit der Herstellung von Krippenfiguren und waren so erfolgreich, dass in den Folgejahren hunderte Jesuskinder und Weihnachtskrippen in alle Welt versandt wurden.

Auch die zehn Jahre jüngere, immer liebevoll gepflegte Krippe in der Mauritzkirche kommt aus der Aachener Schwesternwerkstatt. Hier wurden allerdings die Gewänder in den 1950er Jahren durch Stoffkleider ersetzt.

St. Lamberti

Vor dem gotischen Flügelaltar mit Szenen aus der Kindheitsgeschichte Jesu werden seit 2019 in jährlichem Wechsel zwei unterschiedliche Krippen aufgebaut. In diesem Jahr sind es Figuren, die die Gemeinde zwischen 1965 und 1982 aus dem berühmten Schnitzer- und Passionsspiellort Oberammergau erworben hat und die von Frauen aus der Gemeinde nach Vorlagen be-



St. Ludgeri



St. Martini

kleidet wurden. Das westfälisch anmutende Hirtenpaar hatte ein Gemeindemitglied bereits 1952 geschaffen, das Mädchen mit der Puppe kam 2006 hinzu.

Solche Oberammergauer Krippen mit stoffbekleideten Figuren waren sehr beliebt und finden sich in verschiedenen Größen auch in anderen Münsteraner Kirchen, zum Beispiel in der evangelischen Christuskirche in Wolbeck. Ungefähr 20 Oberammergauer Krippen gibt es in den Kirchen unserer Stadt, meist sind es schlichte helle Holzkrippen wie in der evangelischen Apostelkirche.

In jährlichem Wechsel mit der Oberammergauer Krippe wird in der St.-Lamberti-Kirche die Krippe der ehemaligen St.-Martini-Gemeinde von 1885 aufgebaut. Dabei handelt es sich um eine figurenreiche holzgeschnitzte, polychromierte Krippe, die wie die St.-Ludgeri-Krippe dem Nazarenerstil entspricht.

Das Kind liegt lächelnd mit geöffneten Armen auf einem weißen, goldgeränderten Tuch. Maria beugt sich im Gebet versunken zu ihm hinab, während Josef groß als Beschützer und Patron der Familienväter danebensteht. Hirten und Könige verkörpern die verschiedenen



St. Lamberti

Lebensalter des Menschen. Zwischen den vielen Schafen findet sich auch eine Ziege und ein an den Füßen gefesselt „Lamm Gottes“ als Symbol und Hinweis auf den späteren Opfertod Jesu.

Auch die St.-Lamberti-Gemeinde besaß eine schöne hölzerne Nazarenerkrippe, die nach Anschaffung der Oberammergauer Krippe einer Diasporagemeinde in Friesland geschenkt wurde. Der Verkündigungsel

ist glücklicherweise bei der neu angeschafften Krippe verblieben.

Liebfrauen Überwasser

Einzigartig ist auch die Krippe in dieser Kirche. Wenige große farbig getönte, ausdrucksstarke Holzfiguren stellen die Geburt Jesu dar. Wie ein bäuerliches Paar knien Maria und der – entsprechend seiner Bedeutung – deutlich kleinere Josef an ►



Liebfrauen Überwasser



St.-Paulus-Dom

Fotos: Ahlbrand-Dornseif

der strohgefüllten Futterkrippe mit dem Kind. Ein Hirte verkündet mit seinem Horn die frohe Botschaft, ein anderer trägt ein Lamm auf der Schulter. Die beeindruckenden Könige, die musizierenden Engelchen auf der Himmelsleiter, Ochs und Esel mit lachenden Gesichtern – die Freude der Schöpfung über die Geburt des Erlösers findet so ihren Ausdruck.

Der bekannte Münsteraner Bildhauer und Leiter der Werkkunstschule Prof. Franz Guntermann (1881–1963) hat diese Krippe 1954 bis 1956 für die wiederaufgebaute Liebfrauenkirche geschaffen. Schon während des Krieges hatte Guntermann für seine eigene Gemeinde Hl. Kreuz eine vielfigurige, erzählfreudige Krippe geschaffen, die von ihrer Gemeinde sehr geliebt wird.

Dom St. Paulus

Auch die Bischofskirche hat seit 1973 eine Weihnachtskrippe. Die hellen gewachsenen Lindenholzfiguren werden in einer liebevoll gestalteten Landschaft vor Fichten und einem dunklen Stall vor dem rechten Chorpfeiler aufgebaut. Es fehlen Ochs und Esel und auch die krippentypische Farbigkeit; die Körper sind unter den Gewändern verborgen. Die einzelnen Figuren verkörpern Grundhaltungen des Menschen angesichts der Geburt des Gotteskinds: Hören, Staunen, Anbeten, Sich-Freuen. Jede einzelne Figur lädt zum Meditieren ein.

Für den Dom ausgesucht hat die Krippe der damalige Domsaskristan Bruder Florian Hinsken, geschaffen wurde sie von der Franziskanerin Schwester Eberhardis Kohlstedt (1901–1992), die im Kloster auf der Insel

Nonnenwerth ihr Atelier hatte. Dort sah Bruder Florian in seinem Urlaub diese Krippe und schlug sie dem Domkapitel zur Anschaffung vor.

Bereits in der Adventszeit wird im Stadtmuseum die wunderbare neapolitanische Krippe aufgebaut, deren Figuren ein Hamburger Kaufmann zur Zeit des Nationalsozialismus auf römischen Flohmärkten gesammelt hat. Er hatte sich die restaurierte barocke Clemenskirche als Standort für seine Krippe gewünscht und sie 1978 zu diesem Zweck dem Landschaftsverband

Westfalen-Lippe geschenkt. Aus konservatorischen Gründen wurde die Krippe später als Leihgabe an das Stadtmuseum gegeben, wo sie nun seit dem Jahr 2000 zu sehen ist. ■

Fotos

Sabine Ahlbrand-Dornseif, 2007 und 2008, außer im Dom wurden Standort und Aufbau der Krippen inzwischen verändert.

Literatur

Gertrud Mayr, Weihnachtskrippen in Münster, Fotos von Sabine Ahlbrand-Dornseif, Münster 2009



Neue Fenster: Machen Sie Ihr Zuhause sicher!

ideencenter
uckelmann FENSTERBAU

Rudolf-Diesel-Str. 47
48157 Münster
Tel. 0251-92430-0

www.fensterbau-uckelmann.de



Die Sozialen Dienste des ASB Münsterland
Die Welt retten ist wichtig.
Wir retten aber erst mal Ihren Tag.

- Hausnotruf
- Ambulanter Pflegedienst
- Mobiler Sozialer Dienst
- Krankenfahrten
- Erste-Hilfe-Ausbildung
- Wünschewagen

Nutzen Sie das starke Leistungsangebot des ASB, damit Sie rundum gut versorgt sind!

Rufen Sie uns an: (0251) 28 97 - 0

E-Mail: info@asb-muenster.de
www.asb-muensterland.de

Wir helfen, Ihre und Ihre.

ASB
Arbeiter-Samaritaner-Bund
Regionalverband Münsterland e.V.

„Das Atelier ist zwischen den Menschen“ Erinnerung an Joseph Beuys

Maria Woltering

Dieses Jahr wurde großer Geburtstag gefeiert. Am 12. Mai wäre Joseph Beuys 100 Jahre alt geworden. Er setzte viele tanzende Sterne an den Künstlerhimmel. Nicht immer wurden sie als solche erkannt.

Person und Kunst von Joseph Beuys wurden von Anfang an kontrovers diskutiert. Für die einen war er der bedeutendste deutsche Nachkriegskünstler, ein schöpferischer Visionär mit internationalem Ansehen und Erfolg, andere bezeichneten ihn als Spinner, als Scharlatan, als Utopisten.

Als Universalkünstler war er Zeichner, Maler, Bildhauer, politischer Aktivist und Aktionist, streitbarer Professor an der Kunstakademie in Düsseldorf. Sein komplexes Gesamtwerk zeugt von einer ungewöhnlichen Schaffenskraft und einem offenbar nie versiegenden Reichtum an kreativen Ideen und Ausdrucksmöglichkeiten. Beuys war überdies ein sehr nachdenklicher Mensch, ein Denker, ein Philosoph. Er war auch ein Erzähler, der sich virtuos ins Wort zu bringen wusste.

Er entwickelte revolutionäre Ideen. Eine davon war, die zeitgenössische Kunst in den politischen und sozialen Raum zu öffnen. Gemeint war damit ein Aufruf an alle, sich aktiv an ‚Wärme-Prozessen‘, an der ‚sozialen Plastik‘ des gesellschaftlichen Lebens zu beteiligen. Mit diesem neuen, von Rudolf Stei-



Portrait Joseph Beuys

Foto: Wikipedia

*Man muss noch Chaos in
sich haben,
um einen tanzenden Stern
gebären zu können.*

Friedrich Nietzsche

ner inspirierten Kunstverständnis wurden die Grenzen der traditionellen künstlerischen Disziplinen ausgeweitet.

Dieser erweiterte Kunstbegriff erklärt, dass sich gestaltendes Agieren nicht nur auf materielle Artefakte beschränkt, sondern sich in allen Bereichen eines Gemeinwesens und in den sozialen Beziehungen der Menschen untereinander darstellen kann. Unternehmen des Geisteslebens, der Staat, Wissenschaft und Religion, sowie die Wirtschaft können so zu Tätigkeitsfeldern der Kunst werden, sie sind in Beuys Verständnis die Kunst selbst. In ihr handelt der Mensch freiheitlich, verantwortlich, schöpferisch zum Wohle aller. In diesem Sinne sind die

berühmten, von Beuys formulierten Kernsätze „Jeder Mensch ist ein Künstler“ und „Das Atelier ist zwischen den Menschen“ zu verstehen.

Beuys ist und bleibt auch heute noch umstritten, er ist vielschichtig, schwer deutbar, er polarisiert und provoziert. Einer seiner Biografen, Heiner Stachelhaus, schreibt über ihn:

„Er tat immer das Andere, immer das, was scheinbar abwegig war – 100 Tage auf der documenta reden, sich in Filz einwickeln, stundenlang auf einem Fleck stehen, mit einem Kojoten zusammenleben, Leuten die Füße waschen, Gelatine von der Wand nehmen, den Wald fegen, dem toten Hasen die Bilder erklären, eine Partei der Tiere gründen und das Messer verbinden, als er sich in den Finger geschnitten hatte“.

Er war in Bildern und Symbolen zu Hause, die er als wichtige Quellen zur Entwicklung der stark verkümmerten Fantasie ausmachte. Sein besonderes Interesse galt der Mythologie, dem Schamanismus, der Anthroposophie, Alchemie und Mystik. Alles Spirituelle, alles Metaphysische, auch alles Geheimnisvolle zog ihn an. In seinem Lebenswerk schuf er religiöse Momente und Motive, die zwar auf Distanz zum kirchlich verfassten Christentum gehen, jedoch in ihrer Ernsthaftigkeit und Tiefe beeindrucken und berühren.

„Wenn die Erde in dem Zustand zu Bruch geht, wie sie jetzt ist, ist die menschliche Seele ►

in Gefahr. Das einzige, was sich lohnt aufzurichten, ist die menschliche Seele. Ich meine jetzt nicht nur das Gefühlsmäßige, sondern auch die Erkenntnis, die Intuition. Das sind ja alles Dinge, die sehr stark geschädigt sind in unserer Zeit. Die müssen gerettet werden. Und dann ist alles andere sowieso gerettet. Es hat keinen Sinn, ohne diese Gedanken

bessere Kartoffeln anzubauen“. Dieses wörtliche Zitat von Beuys könnte kaum aktueller sein.

Unser zunehmend auf ökonomische Ziele und rationale Effizienz reduziertes Bewusstsein wollte er durch seine Arbeiten verändern, um den geistigen, immateriellen Kräften mehr Raum zu geben.

Aus seiner Kindheit und Jugend wird berichtet, dass er „ein umfassendes Weltinteresse mit einer unerschöpflichen seelischen und körperlichen Beweglichkeit verband“. Er stieg lieber übers Dach ins Haus, als durch die Haustür einzutreten. Seine Schule machte er mit akrobatischen Kunststücken unsicher, indem er die Treppe über mehrere Etagen mit dem Fahrrad hinunter raste. Er strich durch die Wälder und Auen seiner niederrheinischen Heimat, legte eine botanische Sammlung an, scharte um sich einen kleinen Zoo und beobachtete auch Mäuse, Ratten, Spinnen und anderes Klein-Getier. Nebenher und nebenbei bekam er Cello- und Klavierunterricht, spielte im Schulorchester des Staatlichen Gymnasiums Kleve. Intensiv beschäftigte er sich mit Goethe, Schiller, Novalis und der



„I like america...“

Fotos: Wikipedia

Philosophie eines Sören Kierkegaard. In der Schule hatte er Probleme, er galt als „unruhiger Geist“, blieb auch einmal sitzen. Besondere Begabung zeigte er in der bildenden Kunst. Die Landschaftsaquarelle, die er gemalt hat, schmückten viele Jahre die Wände seiner alten Lehranstalt.

Sein Abitur machte er 1940. Im Jahr darauf ging er freiwillig zum Militär und wurde Stukaflieger. Im Winter 1943 stürzte seine Maschine auf der Krim ab. Der Pilot kam ums Leben, er selbst lag schwer verletzt mit Verbrennungen in eisiger Kälte im Schnee. Sein Überlebenswunder verdankt er nomadisierenden Tataren, die auf ihren Wanderzügen den bewusstlosen Beuys entdeckten. Sie brachten ihn in ihr Lager und pflegten ihn, indem sie seine Wunden mit tie-



„Die Capri-Batterie“

rischem Fett salbten und den Körper in Filz einwickelten. Seitdem wurden Filz und Fett so etwas wie ‚beuysianische‘ Markenzeichen. Seinen Filzhut nahm er nie mehr ab und seine Fettecken wurden legendär. Fett ist Energiespeicher, Lebens- element, Filz ist Isolator, Lebens- und Wärmebe- wahrer. „Alles kommt auf den Wärmecharakter im Denken an“, war so eine Art Mantra des Künstlers.

Gemeint war die geistig-seelische Wärme als Gegenpol zur kalten ‚Fühllosigkeit‘, die sich im rationalen Denken des Materialismus manifestiert. Diese Gegensätze können nur im warmen, empathischen und zugewandten Denken und Wollen von Mensch zu Mensch versöhnt werden.

Im Jahre 1974 ließ Beuys sich für drei Tage und drei Nächte in der Galerie René Block in New York mit einem Kojoten (eine Art Wolfshund) in einen Raum sperren, der abgeschlossen, aber von außen voll einzusehen war. Er passte seinen Tagesrhythmus dem des Tieres an, das sich langsam an die Nähe und Aufmerksamkeit des Menschen gewöhnte. Beuys wollte mit diesem Versöhnungszeichen eine alte Wunde heilen, die Wunde der Verachtung des ‚weißen Mannes‘ gegenüber den indigenen Ureinwohnern Amerikas. Nicht nur die Menschen wurden verschmäht, sondern auch alles, was ihnen heilig war, wie z. B. der Kojote, den sie wie eine Gottheit verehren. Beuys ließ sich am Kennedy-Airport in Filzbahnen einrollen und liegend mit der Ambulanz bis zur Galerie fahren. Er wollte Amerikas Boden nicht berühren. Die Aktion

betitelte er mit „I like America and America likes me“ (Amerika und ich, wir mögen uns).

Die Capri-Batterie konzipierte Beuys während eines Aufenthaltes auf der bekannten italienischen Insel. Sie kommt ein wenig heiter daher, mit ihrer ebenfalls zitronengelben Glühbirne, will aber aufmerksam machen auf die Endlichkeit unserer natürlichen Ressourcen. Die Frucht ist Energiequelle für die Glühbirne, alles hängt mit allem zusammen, sämtliche Energien werden aus der Natur bezogen. Entsprechend sorgsam sollten wir mit ihr umgehen.

Beuys lebte mit seiner Familie, seiner Frau Eva Wurmbach (Kunstpädagogin) und den Kindern Wenzel und Jessyka in einer großen Ein-Raum-Wohnung in der Drake-Straße in Düsseldorf-Oberkassel. „Es war eine sehr glückliche Beziehung“, sagte die 88jährige Eva Wurmbach in einem Interview im Mai dieses Jahres, obwohl auch „manchmal etwas anstrengend“.

Am 12. Januar 1986, elf Tage vor seinem Tod, nahm Josef Beuys den Wilhelm-Lehmbruck-Preis der Stadt Duisburg entgegen. Er bedankte sich mit einer Rede, die in bewegenden, sehr persönlichen Worten einen Künstler würdigte, den er hoch verehrte und als seinen eigentlichen Lehrer bezeichnete. Beuys betrachtete 1938 zum ersten Mal die Abbildung einer Lehmbruck-Plastik. Diese Begegnung löste in ihm eine Initialzündung aus, die sein künstlerisches Schaffen entscheidend prägen sollte. Der erweiterte Kunstbegriff und die plastische Theorie haben ihre Wurzeln in diesem Erlebnis. „Alles ist Skulptur!“ rief ihm quasi dieses Bild zu. ■



Frauen am Smartphone?

Hildegard Schulte

Die digitale Welt hat viele Veränderungen gebracht. Vieles kann man sich gar nicht mehr anders vorstellen. Zu den Erleichterungen im täglichen Alltag gehören vor allem das Handy und das Smartphone.

Tante Friedchen gibt sich Mühe, den digitalen Fortschritt zu verstehen. So hat sie sich schon vor einiger Zeit ein Smartphone zugelegt. Inzwischen kommt sie recht gut damit zurecht. Während der Corona Pandemie gab es die Möglichkeit, sich mit dem Smartphone registrieren zu lassen, so dass sie keine Formulare ausfüllen musste. Auch die Impfbescheinigung hat sie sich mit der CovPass-App auf ihr Smartphone geladen. Wenn sie die Impfbescheinigung nachweisen muss, öffnet sie die App und es erscheint ihr Impfcode. Wenn sie dann auf „Zertifikate anzeigen“ drückt, werden auch die persönlichen Daten angezeigt. Das hat sie mehrfach zuhause ausprobiert. Es geht wirklich ganz einfach und sie braucht ih-

ren gelben Papier-Impfausweis nicht mehr mitzunehmen.

Bei einem Restaurantbesuch bittet sie am Eingang ein junger Angestellter um einen analogen oder digitalen Impfnachweis. Sie holt ihr Smartphone aus der Handtasche. „Oh, Sie haben die Bescheinigung auf dem Smartphone“, sagt der Angestellte erstaunt. Es dauert einen Moment bis sie das Smartphone mit der CovPass-App geöffnet hat. Tante Friedchen merkt, dass der junge Mann schon ungeduldig wird. Kaum hat sie die App geöffnet, um sie ihm zu zeigen, streicht er schon mit seinem Finger über die Seite, um noch weitere Informationen zu sehen. Tante Friedchen fühlt sich völlig überrumpelt. Wieso streicht er einfach über ihr Smartphone? Sie hatte ihn nicht um Hilfe gebeten. Anscheinend denkt man heute „Ältere Frau am Smartphone“, so wie früher „Frau am Steuer“. Ob der Angestellte auch in ihre geöffnete Handtasche gegriffen hätte, um nach Papieren zu suchen? ■

Heimrecht

Hildegard Schulte

Eigentlich möchte man gut versorgt zu Hause leben und sterben. Das häusliche vertraute Umfeld gibt Sicherheit und Geborgenheit. Aber was ist, wenn diese Sicherheit gefährdet ist, wenn man immer mehr Hilfe braucht? Zunächst genügen meist kleine Hilfen beim Anziehen, Essen oder der Körperpflege. Pflegedienste können wertvolle Unterstützung leisten. Aber was geschieht, wenn man nicht mehr allein wohnen kann, wenn sich der körperliche und geistige Zustand verschlechtert, wenn die Angehörigen mit der Pflege überfordert sind? Hier stellt sich die Frage, ob ein Umzug in ein Heim sinnvoll wäre.

Welche gesetzlichen Regelungen gelten bei einer Heimunterbringung?

Das deutsche bundesweit geltende Heimgesetz (HeimG) vom 5. November 2001 wurde 2014 durch neue Gesetze abgelöst. Grund dafür war eine Föderalismusreform im Jahre 2006. Damit änderten sich die Zuständigkeiten zur Regelung des Heimrechts. Sie wurden dabei teilweise vom Bund auf die Bundesländer übertragen. Auf Bundesebene wurden weiterhin zivilrechtliche Aspekte geregelt. Dazu trat 2009 das Wohn- und Betreuungsvertragsgesetz (WBG) in Kraft. Darin regelt der Bund auf dem Gebiet des Heimrechts die zivilrechtlichen Verträge zwischen volljährigen Personen und Unternehmen, die Wohnraum in Verbindung mit Pflege- oder Betreuungsleistungen anbieten.

Die einzelnen Bundesländer sind nach der Föderalismusreform für die ordnungsrechtlichen Regelungen zur Mindestausstattung in baulicher und personeller Hinsicht zuständig. Dazu sind in den Ländern unterschiedliche Gesetze und Verordnungen erlassen worden. Für Nordrhein-Westfalen gilt seit 2014 das Wohn- und Teilhabegesetz (WTG).

Wie sehen die vertraglichen Regelungen im WBG aus?

Das Wohn- und Betreuungsvertragsgesetz (WBG) regelt, welche Rechte und Pflichten beide Vertragsseiten beachten müssen.

Jeder zukünftige Bewohner hat das Recht, sich rechtzeitig vor Vertragsschluss schriftlich über den Inhalt des Vertrages zu informieren.

Im Heimvertrag werden die Leistungen des Heims im Einzelnen beschrieben. Dazu gehören zum Beispiel die ärztliche und pflegerische Versorgung, die genaue Beschreibung der Räumlichkeiten, des Zimmers und der Kosten.

Welche Regelungen enthält das Wohn- und Teilhabegesetz?

Mit Wohn- und Teilhabegesetz NRW (WTG) sollen die Interessen und Bedürfnisse der Menschen, die Wohn- und Betreuungsangebote für ältere oder pflegebedürftige Menschen und Menschen mit Behinderung nutzen, vor Beeinträchtigungen geschützt werden und insbesondere deren Selbstbestimmung und Selbstverantwortung gewahrt bleiben.



In § 1 Abs. 4 WTG heißt es:
Die Menschen sollen insbesondere

1. ein möglichst selbstbestimmtes Leben führen können,
2. in der Wahrnehmung ihrer Selbstverantwortung unterstützt werden,
3. vor Gefahren für Leib und Seele geschützt werden,
4. in ihrer Privat- und Intimsphäre geschützt sowie in ihrer sexuellen Orientierung und geschlechtlichen Identität geachtet werden,
5. eine am persönlichen Bedarf ausgerichtete, gesundheitsfördernde und qualifizierte Betreuung erhalten,
6. umfassend über Möglichkeiten und Angebote der Beratung, der Hilfe, der Pflege und der Behandlung informiert werden,
7. Wertschätzung erfahren, sich mit anderen Menschen austauschen und am gesellschaftlichen Leben teilhaben,
8. ihrer Kultur und Weltanschauung entsprechend leben und ihre Religion ausüben können,
9. in jeder Lebensphase in ihrer unverletzlichen Würde geachtet und am Ende ihres Lebens auch im Sterben respektvoll begleitet werden.

Die Einhaltung dieser Qualitätsanforderungen kontrolliert die Heimaufsicht. Die Bewohner

selbst haben die Möglichkeit zur Mitsprache. Sie können sich oder ihre Angehörigen in den Heimbeirat wählen lassen. Finden sich dafür nicht genug Bewohner so übernimmt ein Heimfürsprecher diese Aufgabe oder ein Ersatzgremium, wenn unter den Bewohnern nur schwer Pflegebedürftige oder Demenzkranke sind.

Wie kann man sich auf eine Heimunterbringung vorbereiten?

Wer möglichst lange zu Hause gepflegt werden möchte, sollte sich trotzdem Gedanken machen, welches Heim für ihn in Frage käme. Die Entscheidung für einen Umzug in ein Heim muss oft sehr schnell und häufig durch die Angehörigen getroffen werden. Dann ist es hilfreich, wenn man die Vorstellungen und Wünsche des zukünftigen Heimbewohners kennt. Zu den Überlegungen gehört z.B. die Lage des Heims, ist es gut von den Angehörigen zu erreichen, empfiehlt das Heim einen Arzt oder kann mich mein Hausarzt weiter betreuen, welche Gemeinschaftsräume gibt es, kann ich auch im eigenen Zimmer essen, darf ich eigene Möbel mitbringen oder meinen Hund, gibt es auch kulturelle Angebote?

Wenn die Entscheidung für einen Heimeinzug gefallen ist, helfen ausführliche Checklisten (Internetadresse siehe Kasten). ■

Checklisten

www.bmfsfj.de/bmfsfj/service/gesetze/gesetz-zur-regelung-von-vertraegen-ueber

www.senioren-ratgeber.de › Pflege › Checkliste-fuer-den-Umzug-ins-Pflegeheim-56

www.pflege-durch-angehoerige.de/checkliste-umzug-pflegeheim/

Die Polizei rät

Wer hat da geklingelt?

Sie sind allein zu Haus. Es klingelt an der Haustür. Wer mag das sein? Sie erwarten niemanden. Zögernd öffnen Sie die Tür einen Spalt breit. Vor Ihnen steht eine fremde Person, ein Mann oder eine Frau vielleicht noch mit einem kleinen Kind oder ein junges Mädchen.

Alle haben ein Anliegen, sie wollen etwas von Ihnen. Der eine bittet um ein Glas Wasser, der andere täuscht eine Notlage vor und bittet um eine kleine Spende, wieder ein anderer möchte Ihre Rauchmelder kontrollieren oder die Heizkosten ablesen. Andere geben vor dringend dem Nachbarn eine Nachricht hinterlassen oder das Telefon oder die Toilette benutzen zu müssen. Oder sie fragen: „Erinnern Sie sich nicht an mich? Wir kennen uns doch.“

Die Polizei kennt viele Beispiele. Schauspielerisch begabt, appellieren die Bittsteller an Ihre Hilfsbereitschaft. Doch alle verfolgen nur ein Ziel: Sie sollen die Tür weiter öffnen und den Weg in

die Wohnung freigeben. Hier sind die Fremden mit Ihnen allein. Was Ihnen unbemerkt gestohlen wurde, merken Sie erst, wenn die Täter auf und davon sind.

Dazu Tipps der Polizei:

- Seien Sie misstrauisch, auch wenn das gegen Ihre Natur ist.
- Nutzen Sie, wenn vorhanden, Ihren Türspion.
- Öffnen Sie die Tür nur mit vorgelegter Türsperre. Es gibt unzählige Modelle zu kaufen, von der preiswerten Kette bis zum Panzerriegelschloss.
- Lassen Sie niemals Fremde in Ihre Wohnung.
- Übergeben Sie niemals Geld an unbekannte Personen.
- Lassen Sie sich keine Namen oder Informationen über Angehörige, Freunde oder Bekannte entlocken, z.B.: „Der Nachbar ist verreist.“
- Wehren Sie sich gegen aufdringliche Besucher laut und energisch oder rufen Sie um Hilfe. ■



DAUERGRABPFLEGE SCHÖNE GRÄBER FÜR JAHRZEHNTE

Mit einer Dauergrabpflege geben Sie das blühende Gedenken an liebe Menschen in kompetente Hände. Und das garantiert zuverlässig, qualitativ hochwertig und günstiger als Sie denken.

Gesellschaft für Dauergrabpflege Westfalen-Lippe mbH

Germaniastr. 53, 44379 Dortmund
www.dauergrabpflege-wl.de
Weitere Informationen unter
Telefon 08 00 - 15 16 17 0
(kostenlos aus dem dt. Festnetz)



Geldanlage im Ruhestand

Was sollte beim Geldanlegen beachtet werden?

Prof. Dr. Peter Wagner

Nachfolgend wird die wichtige Frage beleuchtet, wie angesichts der immer unsicheren wirtschaftlichen Rahmenbedingungen eine gute Geldanlage für Menschen im Ruhestand aussehen sollte.

Bestandsaufnahme steht am Anfang

Schon frühzeitig vor dem Eintritt in den Ruhestand ist es für ältere Menschen wichtig, sich einen Überblick über die eigene wirtschaftliche Situation zu verschaffen. Dies beinhaltet zunächst einen Blick auf die eigene Vermögens- und Schuldensituation. Diese lässt sich am besten in Form einer „Bilanz“ tabellarisch gegenüberstellen. Typische Vermögensteile sind zum Beispiel Immobilien, Wertpapierdepots, Bankguthaben etc., denen Schulden wie z.B. eine Immobilien- oder KFZ-Finanzierung gegenüberstehen. Anschließend schließt sich ein Blick auf die regelmäßigen Einnahmen (Rente, Pension etc.) und Ausgaben (Miete, Versicherungsprämien etc.) im Ruhestand an. Nach einer solchen belastbaren und vollständigen Bestandsaufnahme verfügt der Ruheständler dann über ein recht genaues Bild über die eigene finanzielle Situation im Alter. Sofern im Ergebnis regelmäßig finanzielle Mittel zur freien Verfügung übrigbleiben, ein hohes Vermögen vorhanden ist oder in absehbarer Zeit zum Beispiel aus einer Renten- oder Lebensversicherung plötzlich

Autorenhinweis:

Prof. Dr. Peter Wagner ist Hochschul-lehrer für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre am Standort Dortmund der IU Internationale Hochschule. Zugleich ist er Vorsitzender der Aufsichtsräte der Gesellschaften des Altenzentrums Klarastift in Münster.

höhere regelmäßige Einnahmen oder eine größere Geldsumme anstehen, kommt das Thema der guten Geldanlage ins Spiel.

Wesentliche Grundregeln der Geldanlage

„Alter schützt vor Torheit nicht“ – dieser auf Shakespeare zurückgehende Ausspruch sollte auch bei der guten Geldanlage im Alter Berücksichtigung finden. Denn auch bei der Geldanlage im Alter gilt es, zunächst wesentliche Punkte zu beachten und Fehler zu vermeiden. Grundsätzlich ist es für Menschen im Ruhestand wichtig, zunächst Verbindlichkeiten abzubauen, bevor mit der Geldanlage überhaupt begonnen wird. Hierhinter steckt die Überlegung, dass in den meisten Fällen die mit einer Geldanlage zu erzielenden Verzinsungen geringer ausfallen als die Kosten, die mit noch vorhandenen Schulden verbunden sind. Als weitere Grundregel sollten ältere Menschen berücksichtigen, für Notfälle eine Rücklage vorzuhalten. Gerade im Alter sind vielfältige Situationen möglich, die einen „Notgroschen“ erfordern. Hierzu zählen zum Beispiel Kosten eines plötzlichen Kur- oder Krankenhausaufenthaltes. Für

die Geldanlage im Alter ist es außerdem wichtig, dass hierfür zunächst geeignete Ziele formuliert werden. Im Wesentlichen geht es dabei um die Festlegung, was ältere Menschen mit der Geldanlage überhaupt erreichen möchten. Hier sind vielfältige Ziele denkbar, wie zum Beispiel eine gute Absicherung im Pflegefall, eine verlässliche Absicherung im Todesfall für den länger lebenden Partner, ein möglichst hohes Erbe für die Nachkommen, ein altersgerechter Umbau der Wohnung oder eine bestimmte Reise. Ebenso ist es für Ruheständler wichtig, das sog. „Magische Dreieck der Geldanlage“ zu kennen und bei der Erreichung der eigenen finanziellen Ziele zu beachten. Das „Magische Dreieck der Geldanlage“ beschreibt die Abhängigkeit der drei Kriterien Sicherheit, Rendite und Verfügbarkeit bei der Geldanlage. Danach ist eine höhere Rendite einer Geldanlage im Regelfall nur erzielbar, wenn ein höheres Risiko und/oder ein längerer Anlagezeitraum gewählt werden. Als weitere Grundregel für ältere Menschen gilt das Prinzip der Risikostreuung. Dieses besagt, seine Geldanlagen auf mehrere unterschiedliche Anlageformen zu verteilen. Unterscheidungskriterien können dabei Produktgattungen (Aktien, Anleihen, Immobilien, Tagesgeld etc.) oder verschiedene Laufzeiten, Währungen, Regionen etc. sein. Dahinter steckt die Überlegung, dass der Ruheständler bei einem

Ausfall seiner einzigen Anlageform nicht sein ganzes Vermögen auf einmal verliert. Außerdem ist zu beobachten, dass bei einem Wertverlust einer Anlageform (z. B. ein Verlust bei Aktien) in der Regel andere Anlageformen (z. B. Anleihen) profitieren.

Darüber hinaus ist es für ältere Menschen sinnvoll, nur in solche Anlageformen zu investieren, die sie hinsichtlich Rendite, Sicherheit und Verfügbarkeit eindeutig verstehen und die sie folglich selbst in wenigen Worten korrekt beschreiben können.

Passende Geldanlagen auswählen

Nach einer Bestandsaufnahme und in Kenntnis der wesentlichen Grundregeln können sich ältere Menschen der eigentlichen Geldanlage zuwenden. Es kann sich anbieten, dabei strukturiert vorzugehen und das Thema anhand einer sogenannten Checkliste zu bearbeiten, das heißt wesentliche Fragen für sich in schriftlicher Form aufzuschreiben und ehrlich zu beantworten. Diese Liste kann anschließend genutzt werden, um geeignete Anlageformen zu finden. Mögliche Fragen sind:

- Welche Anlageziele sind mir wichtig?
- Möchte ich regelmäßig oder einmalig Geld anlegen?
- Für welchen Zeitraum möchte ich mein Geld anlegen?
- Wie kurzfristig soll das angelegte Geld (im Notfall) verfügbar sein?
- Wie ist meine Risikoneigung? Bin ich bereit und in der Lage, (zwischenzeitliche) Verluste wegzustecken?
- Welche Kenntnisse und Erfahrungen habe ich mit Produkten der Geldanlage?

- Habe ich gute bzw. schlechte Erfahrungen mit bestimmten Geldanlagen in der Vergangenheit gemacht?

Berücksichtigung der Kosten der Geldanlage

Die älteren Menschen sollten sodann nicht aus dem Blick verlieren, dass mit der Geldanlage stets Kosten verbunden sind, die zu Lasten der Rendite gehen. Hierzu zählen etwa Abschlussprovisionen, Ausgabeaufschläge, Managementgebühren und Verwaltungskosten. Welche dieser Kosten anfallen und wie hoch sie sind, ist zum einen vom Finanzprodukt und dessen Anbieter abhängig, oder zum anderen auch vom Dienstleister, der den Ruheständlern das Finanzprodukt vermittelt und hierfür ggf. eine Vertriebsprovision bekommt. Die mit einer Geldanlage verbundenen Kosten sind somit heutzutage für die Anlageentscheidung von wesentlicher Bedeutung. Teilweise weichen die Kosten für die Geldanlage bei vergleichbaren Produkten erheblich voneinander ab. Zum Beispiel werden bei aktiv gemanagten Investmentfonds vielfach jährliche Gebühren von 2 % des Anlagebetrages fällig, während bei vergleichbaren Exchange Traded Funds (ETF, passiv gemanagt) pro Jahr oftmals nur Kosten von 0,5 % des Anlagebetrages anfallen. Dies hat erheblichen Einfluss auf die erzielbare Rendite eines älteren Menschen. Von daher sollten

sich ältere Menschen vor der Anlageentscheidung vom Berater, Vermittler oder dem Anbieter genau über alle mit der Geldanlage verbundenen Kosten schriftlich aufklären lassen.

Eigentliche Anlageentscheidung

Unter Berücksichtigung der dargelegten Aspekte können ältere Menschen zu einer guten Geldanlage gelangen, wenn sie sich entsprechend vorbereitet haben und an einen seriösen Anbieter solcher Anlagen wenden. Grundsätzlich bietet sich dann eine große Bandbreite möglicher Anlageformen an: Aktien, Anleihen, Investmentfonds, Immobilien, Edelmetalle, Rentenversicherungen etc. Hier kann es sich für ältere Menschen anbieten, zunächst das Kreditinstitut anzusprechen, zu dem sie eine gute und langjährige Geschäftsbeziehung unterhalten. Eine weitere Möglichkeit besteht darin, für die konkreten Anlageentscheidungen eine Vertrauensperson aus dem persönlichen oder familiären Umfeld hinzuzuziehen. Vorsicht ist hingegen geboten, wenn ältere Menschen mit Blick auf die Geldanlage unter Druck gesetzt werden. Negativbeispiele sind auch: Angebote von Geldanlagen über unerbetene Anrufe oder E-Mails, Aufbau eines Zeitdrucks, Überweisungen in das Ausland, unklare und nicht benannte Vertragspartner oder außerordentlich hohe Renditeversprechen. ■



Ambulante Dienste e.V.
Bohlweg 10 • 48145 Münster
Telefon: 0251/133 01-0 • Telefax: 0251/133 01-20

• Beratung •
• Häusliche Pflege • Persönliche Assistenz •

Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband

A 34/98-2/30

Bücherecke Was Buchhändler empfehlen



Bernhard Schlink **Die Enkelin**

Diogenes Verlag, Okt. 2021
gebunden, 368 S., 25,- €
ISBN 978-3-257-07181-8

Bernhard Schlink erzählt die Geschichte von Kaspar und Birgit, die sich in den 60er Jahren im geteilten Deutschland verlieben. Kaspar hilft Birgit, die in Ost-Berlin lebt, zur Flucht in den Westen. 50 Jahre vergehen, bis Birgit tragisch verstirbt und Kaspar im Nachlass Aufzeichnungen über ihr Leben findet und den Hinweis auf eine uneheliche Tochter. Er macht sich auf die Suche und findet Birgits Tochter und ihre Enkelin, die in einer völkischen Gemeinde im Osten Deutschlands leben. Behutsam versucht er einen Zugang zu dem jungen Mädchen zu bekommen, dass ihn in Vielem an Birgit erinnert, aber eine Haltung zum Leben, zur Politik und zur Geschichte vertritt, von der er selbst weit entfernt ist. Sein Versuch ihre Sicht auf die Welt zu erweitern, führt zu einigen Konflikten. In seinem gewohnt ruhigen, sachlichen Schreibstil stellt Schlink die po-

litischen, kulturellen und gesellschaftlichen Aspekte, Abgründe und Diskrepanzen der deutsch-deutschen Vergangenheit dar. Eine Geschichte, die berührt, nachdenklich stimmt und zur Diskussion anregt.



Colm Tóibín **Der Zauberer**

Carl Hanser Verlag, Sept. 2021
gebunden, 556 S., 28,- €
ISBN 978-3-446-27089-3

Stellen Sie sich vor: Wir stehen gemeinsam in der Buchhandlung und ich empfehle Ihnen einen biographischen Roman über Thomas Mann. Jetzt fragen Sie sich vielleicht: Ist dieses Buch nur etwas für eingeschworene Mann-Fans? Auf keinen Fall! Dieser Roman ist mitreißend geschrieben und hat mich zutiefst bewegt. Im Vordergrund steht Thomas und doch tauchen wir auch in das Leben seiner Familie ein. Wir lesen über Liebe: zwischen Paaren, Geschwistern, FreundInnen, KünstlerInnen. Diese Beziehungen sind schwierig, intensiv, erfüllend, voller Frust und Missverständnisse und manchmal auch glücklich. Das Leben des Thomas Mann ist eng verwoben mit den zwei Weltkriegen, der Nazidiktatur und der Nachkriegszeit. Wir sehen ihn zu

Beginn seines Lebens in Lübeck, dann in München, in der Schweiz und in den USA. Ein roter Faden des Romans sind die vielen Diskussionen, die die Familie Mann führt. Sie sprechen über Politik und Kunst, über Sexualität und Liebe und immer wieder über die Frage, wie wir Menschen gut zusammenleben können.

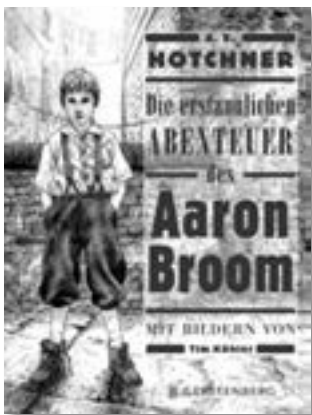


Alina Bronsky **Das Geschenk**

edition chrismon, Sept. 2021
gebunden, 123 S., 12,- €
ISBN 978-3-960-38296-6

Die Kinder sind endlich erwachsen und so wollen Peter und Kathrin Weihnachten zum ersten Mal seit Jahren alleine feiern. Doch dann kommt der Anruf eines alten Freundes dazwischen und das ruhige Weihnachtsfest kommt anders als erwartet. Statt trauter Zweisamkeit gibt es ein Wiedersehen mit dem verwitweten Klaus und seiner neuen, deutlich jüngeren Lebensgefährtin Sharon. Die Überraschung bei Peter und Kathrin ist groß, hatten sie doch einen traurigen Klaus erwartet. Stattdessen ist dieser frisch verliebt. Umso skurriler verläuft der Abend. Während den einen nun der Sinn nach einem traditionellen, ruhigen Fest steht,

hat Sharon ganz eigene, kitschigere Vorstellungen vom besinnlichen Beisammensein. Das Zusammentreffen im Wochenendhaus in der Provinz weckt Erinnerungen an vergangene Zeiten und hält so manche Offenbarung bereit. Alina Bronsky erzählt in dieser modernen Weihnachtsgeschichte von einem besonderen Aufeinandertreffen und der manchmal unangenehmen, aber auch tröstlichen Realität, die selbst vor Weihnachten keinen Halt macht.



A. E. Hotchner Die erstaunlichen Abenteuer des Aaron Broom

Gerstenberg, Juli 2021
gebunden, 256 S., 16,- €
ISBN 978-3-8369-6073-1

St. Louis, Missouri, während der Weltwirtschaftskrise: Aaron Broom sitzt im Auto seines Vaters und muss mit ansehen, wie dieser verhaftet wird. Unglücklich ist der Vertreter für Armbanduhren in einen Überfall

geraten und sitzt nun unschuldig im Gefängnis. Da Aarons Mutter an Tuberkulose erkrankt und in einem Genesungsheim untergebracht ist, muss sich der Zwölfjährige alleine durchschlagen. Mit gerade einmal 47 Cent in der Tasche und dem Jugendamt auf den Fersen kann er sich auch in ihrem gemieteten Zimmer nicht mehr blicken lassen. Er braucht viel Witz und kriminalistisches Gespür, um seinen Vater aus dem Knast zu holen. Dabei macht Aaron sich mächtige Feinde, aber glücklicherweise sind da auch jede Menge Freunde, auf die er sich verlassen kann. Dieses Kinderbuch von A. E. Hotchner eignet sich für Kinder ab 10 Jahren und alle älteren Semester, die sich gerne in ihre Kindheit zurückversetzen lassen. Sprache und Handlung sind im besten Sinne altmodisch und erinnern den Leser an die Abenteuer eines Tom Sawyer oder Erich Kästners Detektiv Emil Tischbein.

Marjorie Kellogg Sag dass du mich liebst, Junie Moon

Unionsverlag, Juli 2021
gebunden, 251 S., 20,- €
ISBN 978-3-293-00573-0

Junie Moon hat einen Säureanschlag überlebt, Warren sitzt im Rollstuhl und Arthur hat ein Nervenleiden. Nach einem Krankenhausaufenthalt beschließen die



Drei gegen alle Einwände in einem heruntergekommenen Haus eine Wohngemeinschaft zu gründen. Sie zanken sich und sind gnadenlos ehrlich zueinander. Freunde zu finden und den fiesen Nachbarn entgegenzutreten, ist nicht einfach und doch halten sie zusammen. Immer, wenn sie kurz vor dem Scheitern stehen, finden sie einen Weg, weiterzumachen. Unter ihrem Feigenbaum, bei Schokobrownies und Limonade werden Pläne geschmiedet und so mancher Streit geschlichtet. Drei Menschen, die sich nicht gesucht, aber dennoch gefunden haben und nun die Chance bekommen, jeder für sich und alle gemeinsam das zu meistern, was sich Leben nennt. Dieses warmherzige Buch über Einsamkeit, Freundschaft und unerwartete Liebe wurde schon 1968 von Marjorie Kellogg geschrieben und jetzt neu überarbeitet. Mit ihrem liebevoll schrägen Humor zieht die Geschichte Leserinnen und Leser leise und unaufdringlich in ihren Bann.

Für die Auswahl der hier besprochenen Bücher danken wir Peter Seiler und seinen Mitarbeiter*innen von der Buchhandlung Schatzinsel auf Münsters Neubrückenstraße sehr herzlich. Er und sein Team wünschen Ihnen ebenso wie die Redaktion der MSZ viel Freude beim Lesen. Gerade mit einem guten Buch können wir uns auf angenehme Weise die nun beginnende dunkle Jahreszeit verschönern. Und sollten Sie zum Weihnachtsfest Bücher verschenken wollen, empfehlen wir Ihnen einen Gang in die Schatzinsel oder eine andere Buchhandlung: Sie werden dort stets gut beraten!



Daniela Krien Der Brand

Diogenes Verlag, Juli 2021
gebunden, 271 S., 22,- €
ISBN 978-3-257-07048-4

Peter und Rahel sind schon lange verheiratet, fast 30 Jahre. Sie wissen nicht mehr genau, wo sie in ihrer Beziehung stehen. Zwischen Kindern, Karriere und dem Alltag ist ihnen die Liebe abhandengekommen. Im gemeinsamen Sommerurlaub in Oberbayern soll Zeit füreinander sein. Doch die gebuchte Berg- hütte in den Ammergauer Alpen ist abgebrannt und erst drei Tage vor Reisebeginn kommt die telefonische Absage. Da trifft es sich gut, dass die langjährige Freundin Ruth sie um Hilfe bittet. Ruth möchte ihren schwerkranken Mann in der Reha unterstützen und braucht jemanden, der sich um Haus, Garten und die Tiere kümmert. So fahren Rahel und Peter kurzerhand auf das idyllische Anwesen in der Uckermark. Bald kommen auch die Kinder und Enkelkinder zu Besuch. Werden sich die Eheleute aus der Sprachlosigkeit befreien und wieder annähern können? Feinfühlig und sehr genau beobachtet Daniela Krien aus Rahels Perspektive das Innenleben ihrer Protagonisten. Der lebendige Schreibstil macht das Buch zum Lesegenuss und Lust auf weitere Titel der Autorin.



Giftige Weihnachtsblüher

In vielen Wohnungen sorgen die prachtvollen Blüten und Farben von Weihnachtsstern, Amaryllis und Christrose für weihnachtliches Flair. Stechpalme, Eibe, Mistel und Efeu sind beliebte Dekopflanzen in Adventskränzen. Doch Vorsicht ist angebracht, denn all die weihnachtlichen Schönheiten sind giftig.

Bei der Amaryllis zum Beispiel sind Giftstoffe, toxische Alkaloide in allen Pflanzenteilen enthalten; besonders hoch ist die Konzentration in der Zwiebel. Schon der Verzehr von nur wenigen Gramm kann zu Übelkeit und Erbrechen, Benommenheit und Durchfall führen, aber auch zu Nierenschäden und Lähmungen. Familien sollten Vasen mit Amaryllis-Blüten daher außerhalb der Reichweite ihrer Kinder platzieren. Die Pflanze ist zudem tiergiftig; für Haustiere besteht bei Verzehr von Pflanzenteilen Lebensgefahr.

Bei der Eibe, deren rote Scheinbeeren jede Weihnachtsdeko aufwerten, sind gekaute Blätter, Zweige und Samen äußerst giftig. Das zeigt sich ein bis zwei Stunden nach dem Verzehr durch Übelkeit und Erbrechen, Leibschmerzen bis hin zu Bewusstlosigkeit, Herzrasen und Kreislaufschwäche. Auch tödliche Herzrhythmusstörungen sind nicht ausgeschlossen.

Auch die sagenumwobene Mistel, als Zauber- und Heil-

pflanze bekannt, ist für Mensch und Tier ungenießbar. Weitere Informationen stehen in der DSH-Giftpflanzen-Datenbank: www.das-sichere-haus.de, Stichwort: Giftpflanzen-Datenbank

Gedanken zum Welt- Alzheimertag

Rund 1,6 Millionen Demenzkranke leben zurzeit in Deutschland. In Münster schätzt man ihre Zahl auf etwa 4000. Das ist eine große Herausforderung für viele Familien, denn 70 Prozent der Kranken werden in der häuslichen Umgebung begleitet und betreut; doch auch die Zahl alleinlebender Menschen mit Demenz steigt.

Die überwiegende Mehrheit der an Demenz-Erkrankten ist von Alzheimer betroffen. Am 21. September, am Welt-Alzheimertag (seit 1994), sollte die Aufmerksamkeit der breiten Bevölkerung auf die Problematik der folgenschweren Krankheit gelenkt werden. Mitglieder des Arbeitskreises Demenz standen in Münsters Innenstadt an Informationsständen bereit für Gespräche. Das Regionalbüro Alter, Pflege und Demenz stellte das Dreirad-Tandem mit dem Namen „Fun2go“ vor und lud ein zu einer besonderen Probefahrt.

Die Demenz, gleich welchen Ursprungs, überfällt einen selten plötzlich. Sie schleicht sich ein und der Betroffene will sie lange Zeit nicht wahrhaben. Vielleicht ist es die Familie oder sind es die Nachbarn und Freunde, die zuerst merken, dass das Gedächtnis, die zeitliche und räumliche Orientierung rapide nachlassen und ein planvolles Handeln nicht mehr möglich ist. Sie übernehmen eine große verantwortungsvolle Aufgabe, wenn sie den Kranken

weiterhin begleiten. Viel wird von ihnen abverlangt: Geduld, Verständnis, Einfühlungsvermögen und die Bereitschaft, Zeit zu opfern. Dabei kommen die Helfer nicht selten an ihre Grenzen. Sie benötigen professionelle Unterstützung und eine fachliche Begleitung, und nicht zuletzt das gesellschaftliche Interesse.

Familien, Nachbarn, Freunde – alle können aktiv werden und sich an einem Netz für wohnortnahe Unterstützungsangebote beteiligen.

Verständnisprobleme beim Arzt

Im Auftrag der KKH Kaufmännische Krankenkasse hat das Marktforschungsinstitut *forsa* bundesweit 1.001 Personen im Alter von 18 bis 70 Jahren vom 6. bis 11. August 2020 repräsentativ befragt.

Ob Kardiologen-Kauderwelsch, Chirurgie-Chinesisch oder Frauenarzt-Fachjargon: Wenn Ärzte über Diagnosen und Behandlungsmethoden sprechen, haben 30 Prozent der Patienten gelegentlich Verständnisschwierigkeiten. Hauptgrund ist laut Umfrage die Verwendung von Fachbegriffen. Bezogen auf alle Befragten hat jeder Fünfte bereits deshalb einmal Verständnisprobleme beim Arzt gehabt.

Aber auch Mangel an Zeit und das Ignorieren von Fragen waren Gründe für die Kommunikationsschwierigkeiten.

Ein Drittel der Befragten mit Verständnisproblemen gibt sogar zu, sich aufgrund der fehlerhaften Kommunikation falsch verhalten zu haben. 18 Prozent haben sich nach einem medizinischen Eingriff zum Beispiel zu früh bewegt, 13 Prozent haben einer Operation oder Behandlung zugestimmt, die ihnen nicht geholfen hat, und zwölf Prozent haben Medikamente in falscher Dosierung eingenommen. Immerhin würden neun von zehn Patienten zukünftig beim Arzt nachfragen, wenn sie etwas nicht verstanden oder Zweifel an der Behandlungsmethode haben. „Das ist richtig und wichtig, denn Patienten sind hier mit in der Verantwortung.

„Niemand muss Sorge haben, sich beim Arzt mit Fragen zu blamieren“, sagt Sandra Vesterling vom Serviceteam der KKH Kaufmännische Krankenkasse in Münster. Jeder kann sich übrigens – sofern es die Corona-Regeln zulassen – auch von einem Angehörigen begleiten lassen oder im Nachgang telefonische Auskünfte einholen.

Nähere Informationen unter: kkh.de/presse/portaet.

Nachbarschaftshilfe und was sie kostet

Menschen, die in der Nachbarschaft wohnen, helfen sich oft freiwillig und gerne. Sei es das Haushüten in Urlaubszeiten, die Paketannahme bei Abwesenheit oder die Hilfe beim Einkauf.

Zusätzlich gibt es ein breites Spektrum an organisierter Nachbarschaftshilfe. Dazu zählt eine große Zahl von kommunalen, kirchlichen und anderen Gruppierungen, die sich zumeist ehrenamtlich um Alte, Kranke, Einsame und Bedürftige kümmern. Sie wollen nicht in erster Linie Geld verdienen, ihr Dienst ist nicht selten kostenlos.

So positiv diese Hilfeleistungen sind, reichen sie nicht aus, wenn der Hilfesuchende gebrechlich und krank ist und gepflegt werden muss. Er benötigt individuelle Hilfe, die nur von besonders geschulten Kräften geleistet werden kann. Solche Situationen scheint die Pflegekasse im Auge zu haben, wenn sie eine spezielle Schulung für alle Helfer einfordert. Bis zu 125 € im Monat zahlt die Kasse in diesem Fall als Entlastungsbetrag für jede Pflegestufe.

Die Nachbarschaftshilfe endet da, wo professionell geführte Einrichtungen die Pflege übernehmen.



MIETERVEREIN FÜR MÜNSTER UND UMGEBUNG E.V.

Seit **100 Jahren** steht der Mieterverein Münster e.V. seinen Mitgliedern mit hoher fachlicher Kompetenz und juristischer Qualifikation seiner Juristinnen und Juristen zur Seite.

Mehrere Generationen von Mieterinnen und Mietern haben qualifizierten Rat und Hilfe erhalten bei:

- Mieterhöhung
- Heiz- und Nebenkostenabrechnungen
- Mietmängeln und Mietminderung
- Kündigung
- Auszug und Schönheitsreparaturen
- Kautions
- und vielen anderen Problemen

Und so sind wir zu erreichen:

Scharnhorststraße 48 · 48151 Münster · Tel: 0251-414 500 · Fax: 0251-414 5025
www.mieterverein-muenster.de · E-Mail: info@mieterverein-muenster.de

Suchbild



Foto: Schulte

Wo ist dieses Krippenbild
in Münsters Innenstadt zu finden?



CHANCE o.V.

www.chance-muenster.de

Haus und Wohnung

Haushaltsauflösung · Entrümpelung
besenreine Räumung · Entsorgung
Möbel-Trödel

Friedrich-Ebert-Str. 7/15, Tel.: 62088-10
Mo. - Fr.: 9.30 - 19.00 Uhr, Sa.: 9.30 - 16.00 Uhr

Münster – Silbenrätsel

Bärbel Elstrodt

Das heutige Silbenrätsel soll all denen Freude machen, die zur Pflege der plattdeutschen Sprache beitragen. – Kennen Sie zu den niederdeutschen Wörtern die entsprechende hochdeutsche Form? Bilden Sie aus den Silben die hochdeutschen Lösungswörter. Die gesuchten Buchstaben nennen in der richtigen Reihenfolge den Namen eines bekannten westfälischen Mundartdichters.

- | | |
|---------------------|--------------|
| 1. Fuuljak | 2. Buchstabe |
| 2. Bäbbel | 2. Buchstabe |
| 3. blaostriepelt | 5. Buchstabe |
| 4. Gauseföötken | 7. Buchstabe |
| 5. Hoppenstaken | 7. Buchstabe |
| 6. Stickenkäskén | 2. Buchstabe |
| 7. Bölkwater | 2. Buchstabe |
| 8. Koschitenflänner | 9. Buchstabe |
| 9. Wannerup | 5. Buchstabe |
| 10. Musebuk | 7. Buchstabe |
| 11. Sipel | 5. Buchstabe |
| 12. Stuten | 5. Buchstabe |
| 13. löchten | 2. Buchstabe |
| 14. Poggenstool | 3. Buchstabe |
| 15. Grummelschur | 5. Buchstabe |

Mobiler Friseurservice

Berufserfahrene Friseurin kommt zu Ihnen nach Hause!
Waschen · Schneiden · Legen · Dauerwelle · Färben · Maniküre



Dagmar Messmann

Terminabsprache unter:
02501/268216 oder **01 72/2450404**
www.die-mobile-haarpflege.de

bel · blau · brot · den · faul · fen · fla · fuß · gän
ge · ge · ge · gen · holz · hop · kuh · leuch
maul · mäu · mi · mund · ne · pelz · pilz · ral
re · rich · schach · se · se · ser · stan · streich
streift · ten · tel · ter · was · weiß · wit · wurf
zwie

Zehn Fragen zur neueren Geschichte

Hildegard Schulte

1. Wer erhielt 1926 gemeinsam mit seinem französischen Amtskollegen Aristide Briand den Friedensnobelpreis?
a) Gustav Stresemann
b) Ludwig Quidde c) Carl von Ossietzki
2. In welchem Jahr kündigte Adolf Hitler die Verträge von Locarno und ließ die Wehrmacht im entmilitarisierten Rheinland einmarschieren?
a) 1926 b) 1931 c) 1936
3. Wie hoch war die Sektsteuer, die ab 1926 im Deutschen Reich pro Flasche Sekt erhoben wurde?
a) Zwei Reichsmark b) Eine Reichsmark
c) Vier Reichsmark
4. In welchem Jahr wurde in München der erste Banküberfall mit Geiselnahme in Deutschland begangen (Täter war u. a. Dimitri Todorov)?
a) 1951 b) 1965 c) 1971
5. Was führten die Banken 1961 ein?
a) Die „Fünf Tage Woche“
b) Doppeltes Weihnachtsgeld
c) Bekleidungs Vorschriften
6. In welchem Jahr führte die deutsche Lotterie die Zusatzzahl ein?
a) 1973 b) 1961 c) 1956
7. Welche Partei wurde 1956 in der Bundesrepublik Deutschland als verfassungsfeindliche Partei eingestuft und verboten?
a) Sozialistische Reichspartei (SRP)
b) Kommunistische Partei Deutschland (KPD)
c) Nationaldemokratische Partei Deutschland (NPD)
8. In welchem Jahr wurde in der Bundesrepublik Deutschland die Gurtpflicht auf Vordersitzen von PKW eingeführt?
a) 1976 b) 1961 c) 1955
9. Warum zerbrach 1966 die Bonner Regierungskoalition zwischen CDU/CSU und FDP?
a) Die FDP lehnte Bundeskanzler Ludwig Erhard ab.
b) Die FDP wollte nicht länger mit der CDU zusammenarbeiten.
c) Wegen verschiedener Ansichten zur Besserung der Finanzlage des Bundes.
10. Wie hieß die Unterhaltungsshow, die ab 1966 von Heinz Schenk und Lia Wöhr geleitet wurde?
a) Der Goldene Schuss b) Zum Blauen Bock
c) Spiel ohne Grenzen

Buchstaben-Sudoku

Adalbert Pollerberg

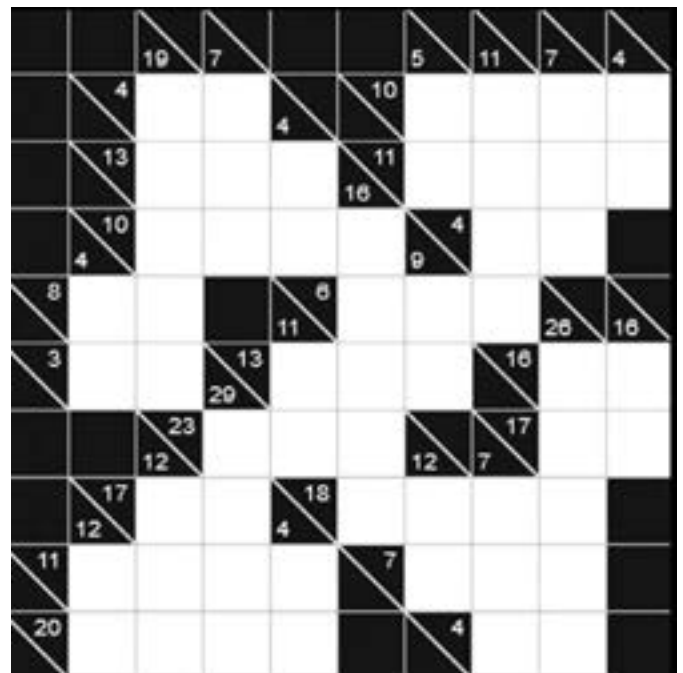
In dieses Sudoku sind die 9 Buchstaben der Wörter RIND und WOLKE so einzutragen, dass in jeder Zeile, jeder Spalte und jedem umrandeten Neunerquadrat jeder Buchstabe genau einmal erscheint. Die hellgrauen Kästchen ergeben das Lösungswort.

		K					N	
			R		I			D
D								I
			W			O		K
	L			O		R		
O			E		R			W
	O			E			K	
	E				D			
N		L		R		D		O

Kakuro

Beim Kakuro werden Kreuzsummen gebildet. Zahlen in der oberen Ecke zeigen die waagerechte, in der unteren Ecke die senkrechte Summe an. Dabei gilt:

- Nur Zahlen zwischen 1 und 9 einsetzen
- In jedes freie Feld nur eine Zahl
- In jeder Summe jede Zahl nur einmal



Quelle: www.janko.at

Allen Lesern und Inserenten
wünschen wir gesegnete
Weihnacht und ein gutes Jahr
2022!

Die nächste MSZ-Ausgabe
erscheint am 10. März 2022.

Foto: Schulte

Lösungen

Silbenrätsel

1. Faulpelz = A, 2. Mund = U,
3. blaugestreift = G, 4. Gänse-
fuß = U, 5. Hopfenstange = S,
6. Streichholzschachtel = T,
7. Mineralwasser = I, 8. Kuhfla-
den = N, 9. Maulwurf = W, 10.
Mäuserich = I, 11. Zwiebel = B,
12. Weißbrot = B, 13. leuchten =
E, 14. Pilz = L, 15. Gewitterre-
gen = T. AUGUSTIN WIBBELT
(1862-1947)

10 Fragen zur Geschichte

1a) Außenminister Gustav St-
resemann, 2c) 1936, 3b) Eine
Reichsmark, 4c) 1971, 5a) „Fünf
Tage Woche“, 6c) 1956, 7b)
KPD, 8a) 1976, 9c) Wegen ver-
schiedener Ansichten zur Besse-
rung der Finanzlage des Bundes,
10b) Zum Blauen Bock

Suchbild

Es ist Teil des Tympanons
(Schmuckfläche im Bogenfeld
von Portalen) über der Brautpfor-
te an der Südseite der Lamberti-
kirche. Die Brautpforte wurde
lange Zeit von Brautpaaren be-
nutzt, um am Tag ihrer Trauung

den neuen gemeinsamen Weg auf
besondere Weise erlebbar werden
zu lassen. Bis 1922 war sie die
mittlere Tür an der Südseite, ehe
sie bleibend verschlossen wur-
de. Das Relief über der Pforte,
dessen Original in der heutigen
Sakramentskapelle zu finden ist,
zeigt die Geburt Christi.

Buchstaben-Sudoku

I	W	K	L	D	O	E	N	R
L	N	E	R	W	I	K	O	D
D	R	O	N	K	E	L	W	I
E	D	R	W	I	N	O	L	K
W	L	N	D	O	K	R	I	E
O	K	I	E	L	R	N	D	W
R	O	D	I	E	L	W	K	N
K	E	W	O	N	D	I	R	L
N	I	L	K	R	W	D	E	O

Kakuro

		3	1			2	1	4	3
	8	4	1		3	5	2	1	
	1	2	3	4		3	1		
3	5			3	1	2			
1	2		3	2	8		9	7	
		9	8	6			8	9	
	9	8		1	8	4	5		
3	2	5	1		4	2	1		
9	1	7	3			1	3		

Impressum

Herausgeber:

Volkshochschule der Stadt Münster,
Seniorenredaktion, Aegidiimarkt 3,
48143 Münster

Verantwortlich:

Dr. Anna Ringbeck, Direktorin der
Volkshochschule der Stadt Münster,
und Christine Bertels

Vertrieb:

Volkshochschule der Stadt Münster

Erscheinungsweise:

Vierteljährlich. Nachdruck nur mit
Genehmigung der Redaktion

Die MSZ ist kostenlos erhältlich

im VHS-Info-Treff, in der
Münster-Information im
Stadthaus, in der Stadtbücherei,
im Amt für Stadt- und
Regionalentwicklung, in allen
Filialen der Sparkasse, in den
Bezirksverwaltungen Handorf,
Hiltrup, Mitte, Nord, Südost, West
und im Bürgerhaus Kinderhaus
sowie im Infopunkt-Hiltrup

Redaktionsleitung:

Hildegard Schulte,
Tel. 02 51/ 31 58 61, E-Mail:
hildegard.schulte@t-online.de

Gabriele Neuhaus,

Tel. 01 60-7 54 65 28,

E-Mail: gwnhs-zb9@web.de

MSZ-Website:

www.muenster.org/msz

Redaktionsmitglieder:

Bärbel Elstrodt, Anne Fiegehenn,
Karin van Haltern, Gabriele
Neuhaus, Marlis Pomplun,
Eva Schmidtke, Hildegard
Schulte, Mathilda Stadtmann,
Helmut Tewocht, Maria Woltering,
Ilona Zühlke

Anzeigen:

Adalbert Pollerberg,

Tel. 01 77-29 13 65 0,

E-Mail: geovisionen@web.de

Layout:

Adalbert Pollerberg, Droste-Hül-
s-straße 1, 45721 Haltern am See

Druck:

Johannes Burlage
Offsetdruck, Fotosatz, Reprinttechnik
Kiesekampweg 2, 48157 Münster

HOLIDAY & ICE

20%
Ermäßigung für
Senioren



A NEW DAY

29.12.21 - 01.01.22

MESSE UND CONGRESS CENTRUM HALLE MÜNSTERLAND

Jetzt buchen unter:
mcc-halle-muensterland.de



Die Partnerfairmittlung für reifere Menschen mit Niveau

seit 25 Jahren



Gemeinsam jung zu bleiben ist viel schöner, als alleine alt zu werden!

In der Zeit der oft anonymen Singlebörsen, legen immer mehr Menschen Wert auf eine individuelle Betreuung und wissen die diskrete Dienstleistung einer seriösen Partnervermittlung zu schätzen.

Ihre Vorteile

- Alle meine Kunden, sowie deren privates Umfeld, sind mir persönlich bekannt und sie wohnen in der Nähe.
- Ihr Wunsch nach einem geeigneten Partner steht für mich an erster Stelle. Darum wird jeder Vorschlag sorgfältig ausgewählt und dann mit Ihnen telefonisch besprochen.
- Absolute Diskretion ist für mich eine Selbstverständlichkeit, darauf gebe ich Ihnen mein Wort.
- Ein persönliches Gespräch ist für Sie völlig unverbindlich und selbstverständlich kostenlos.

Rufen Sie mich an:

Martin Schürmann Tel. 0251 - 471 19



www.partnerfairmittlung-ms.de

Mieterhöhung? Wohnungsmängel?
Kündigung? Hohe Nebenkosten?
Modernisierung?



02 51 / 51 17 59

Kompetent.
Schnell.
Preiswert.

Mieter/innen-Schutzverein

Münster und Umgebung e.V.

Achtermannstr. 10 (im cuba) | 48143 Münster

mo - do: 9 - 13 und 14 - 18 h | fr: 9 - 12 h

www.mieterschutzverein-muenster.de

Viel, viel Leben!

Wir sind nur Gast auf Erden.



96 S., € 7,80 ISBN
978-3-89201-203-0
Portofrei
direkt ins Haus!

Älter werden oder alt sein?

Wer unflexibel und unversöhnlich durchs Leben geht, kann schon mit 30 alt sein. Wer hingegen auch in fortgeschrittenem Alter jeden Tag als neue Chance begreift, wer bereit ist, sich selbst in Frage zu stellen, zu lernen und die Weichen mit der Hilfe des Freien Geistes, Gott, neu zu stellen, bleibt bis ins hohe Alter jugendlich und kann auf ein sinnerfülltes Leben zurückblicken.

Gabriele-Verlag Das Wort, Max-Braun-Str. 2, 97828 Marktheidenfeld
Tel. 09391/504135, www.gabriele-verlag.com



Service ist einfach!

**Wir sind für Sie da, direkt
und persönlich: per Telefon,
E-Mail oder Chat.**

Montag bis Freitag von 8 bis 19 Uhr helfen ausgebildete
Bankkaufleute Ihnen im KundenServiceCenter bei allen
Fragen und Wünschen rund um Ihre Finanzen!

Sie erreichen uns



telefonisch: 0800/400 501 53 (kostenfrei)



per Kontaktformular unter sparkasse-mslo.de/ksc



im Chat auf sparkasse-mslo.de

Weil's um mehr als Geld geht.



**Sparkasse
Münsterland Ost**